

Der Gesellschafter

Autoblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Herausgeber Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 86
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbedank
Nagold 888 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptwagstraße Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1-paltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 256

Mittwoch, den 1. November 1939

113. Jahrgang

Der Oberste Sowjet tagte

Große außenpolitische Rede Molotows

Moskau, 31. Okt. Die fünfte außerordentliche Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR wurde Dienstagabend eröffnet. Drei wichtige Tatsachen haben, so führte Molotow aus, die Weltlage in den letzten Monaten geändert: „In erster Linie der völlige Umbruch in den Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion, der zur Herstellung einer dauerhaften Freundschaft zwischen diesen beiden größten Staaten Europas geführt hat; 2. Die militärische Vernichtung Polens und der Zerfall des polnischen Staates; 3. Die Fortsetzung des Krieges zwischen Deutschland einerseits und England und Frankreich andererseits.“

Mit faktischer Polemik behandelte der Sowjetrussische Regierungschef das von den Westmächten angeblich verfolgte Kriegziel, nämlich die „Vernichtung des Hitlerismus“. Dieses auch noch unter der Flagge der Demokratie verfolgte Kriegziel der Westmächte nannte Molotow schließlich verbrecherisch. Staatsideen wie die nationalsozialistische könne man ablehnen oder annehmen, sie jedoch zum Kriegsgrund zu erklären, sei sinnlos und verbrecherisch. Die wicklichen Kriegsziele der Westmächte beständen denn auch in der Behauptung ihrer Welt-herrschaft und in der weiteren angeführten Ausbeutung ihrer Kolonialländer.

„Unser Beziehungen zu Deutschland haben sich, so erklärt der Redner, von Grund auf geändert. Es ist eine praktische Zusammenarbeit erreicht und eine politische Unterlegung der deutschen Friedensbestrebungen durch die Sowjetunion.“

Unter Bezugnahme auf den deutsch-sowjetischen Freundschafts- und Grenzvertrag hob Molotow nachdrücklich hervor, daß die deutsch-sowjetische Freundschaft sich bei der schwierigen Frage der Festlegung der Interessengrenzen auf dem Territorium des früheren polnischen Staates bewährt habe.

Die Sowjetunion verfolge den Kampf Deutschlands für die Beseitigung des Versailles Systems mit tiefem Verständnis, denn sie habe auf dem Standpunkt, daß „ein hartes Deutschland die unablässige Voraussetzung für den Frieden in Europa ist. Der Versuch der Westmächte dagegen, Deutschland in ein neues Versailles System hineinzuzwingen, sei gefährlich und könne für diese Staaten selbst mit dem Ruin enden.“

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland haben sich ferner, so fuhr Molotow fort, in einer Erneuerung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern ausgeweitet. Durch die politische Freundschaft seien

hierfür die günstigsten Voraussetzungen entstanden. Mit den Wirtschaftsverhandlungen, die zurzeit durch die deutsche Kommission in Moskau und durch die sowjetrussische Kommission in Deutschland geführt würden, sei „eine breite Grundlage für die Entwicklung des Warenverkehrs zwischen der Sowjetunion und Deutschland geschaffen.“

Bei der Schilderung der mit der Okkupation der Westukraine und des westlichen Weichrlands verbundenen Ereignisse gab Molotow die Verluste der sowjetrussischen Streitkräfte bekannt, die bei der Besetzung dieser Gebiete verzeichnet wurden. An der weichrussischen Front sind an Offizieren und Mannschaften 246 Gefallene und 503 Verwundete zu verzeichnen, an der ukrainischen Front 491 Gefallene und 1359 Verwundete, insgesamt also belaufen sich die sowjetrussischen Verluste auf 737 Gefallene und 1862 Verwundete.

Auch die Kriegsbeute, die der sowjetrussischen Armee in Ostpolen zufiel, gab Molotow mit folgenden Zahlen bekannt: 200 Geschütze, über 300 Flugzeuge, über 10 000 Maschinengewehre, 300 000 Gewehre, eine halbe Million Patronen, eine Million Artilleriegeschosse usw.

Zusammenfassend sprach Molotow von der gemaligen politischen Bedeutung, die die Erwerbung der Gebiete des westlichen Weichrlands und der Westukraine für die Sowjetunion habe. Diese Gebiete umfassen 196 000 Quadratkilometer und 13 Millionen Einwohner, darunter 4,8 Millionen Weichrussen und 8 Millionen Ukrainer. Die erst kürzlich durchgeführten Wahlen zu den Nationalversammlungen in der Westukraine und im westlichen Weichrland hätten, erwiderte, daß neun Zehntel der Bevölkerung dieser Gebiete die Veränderung ihres politischen Schicksals begrüßen.

Den neuen Beziehungen der Sowjetunion zu den baltischen Staaten widmete Molotow einen besonderen Abschnitt seiner Rede.

Die Tatsache, daß Molotow es überhaupt nicht für nötig fand, die Beziehungen der Sowjetunion zu England und Frankreich zu erwähnen, fand härteste Beachtung.

Nach der Rede Molotows nahm der Oberste Sowjet, unter Vorsitz auf eine Diskussion, folgende Resolution an: „Der Oberste Sowjet beschließt auf Grund des Berichtes des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Außenkommissars Molotow über die auswärtige Politik der Sowjetregierung, die auswärtige Politik der Regierung gutzuheißen.“

würden Reichsbehörden, die Beamten unmittelbare Reichsbeamte. An der Spitze dieses Reichsgaues stehe der Reichsstatthalter als Repräsentant des Führers und Beauftragter der Reichsregierung. Als Besonderheit für die beiden neuen Gaue Danzig und Posen sei vom Führer angeordnet, daß auch alle Sonderverwaltungen wie die Justiz- und Finanzverwaltung mit Rücksicht auf die Schwere der Aufgaben, die in diesen Gebieten zur Lösung ständen, für die Ubergangszeit des Aufbaues gleichfalls in die Behörde des Reichsstatthalters eingegliedert werden, so daß es hier neben dem Reichsstatthalter keine gleichgeordnete Behörden geben werde. Der Reichsgau Danzig werde in die Regierungsbezirke Danzig, Marienwerder und Bromberg eingeteilt; auch die niederen Verwaltungsbehörden, für die Landräte sei angeordnet, daß ihnen alle Behörden derselben Stufe unterstellt seien. Der Führer werde selbst Gelegenheit nehmen, Gauleiter Forster als Reichsstatthalter zu vereidigen.“

Reichsstatthalter Gauleiter Forster antwortete dem Reichsminister: Ich bin mir der großen Ehre, Statthalter des Großdeutschen Reiches und des Führers zu sein, wohl bewußt. Ich verspreche, alles zu tun, um das Deutschtum in diesem Gau wieder herzustellen, hier ein Bauerntum anzuknüpfen, das nie immer der beste Beschützer dieses Grund und Bodens sein wird, eine Industrie aufzubauen, die den Gau zur Blüte bringt, und darüber hinaus alles zu tun, um hier ein kulturelles Leben erblihen zu lassen, das das Deutschtum in diesem Gau in der ganzen Welt in alle Ewigkeit beweist.“

Beförderung im Heer und in der Luftwaffe

von Wigleben Generaloberst
Berlin, 31. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. November 1939 befördert:
Im Heer: zum Generaloberst: den General der Infanterie von Wigleben, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 2;
zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Körner, Freyherr Grote, von Tiedemann, Groppa;
zu Generalmajoren: die Obersten: Schlieper, Körner, Meyer-Rabingen, Jaenecke,

zu Obersten: die Oberleutnante: Dipl.-Ing. Heydenreich, Schüler, Wehswänger (Walter), von Alberti, Westhagen, Kistner, Dipl.-Ing. Müller (Gerhard), Dr. Kortüm, Berger (Hanns), Harimann (Martin), Bogt (Walter), Henning (Felix), von Brause.

In der Luftwaffe: zum Generalleutnant: den Generalmajor Ruggera,

zum Oberst: den Oberst Homburg, die Oberleutnante Dembowski, von Toppelstrich, zum Oberst (W.); den Oberleutnant (W.) Watter.

Änderung in der Feldpostanschrift

Angabe der Poststammstelle fällt fort
Berlin, 31. Okt. Mit dem 1. November 1939 fällt in der Feldpostanschrift die Angabe einer Poststammstelle grundsätzlich fort. Die Anschrift enthält demnach nur noch Dienstgrad, Vor- und Zuname und Feldpostnummer.

Beispiel:
„An den Soldaten (Gefreiten, Leutnant usw.)
Franz Schmidt
Feldpostnummer 12875.“ (Diese Nummer ist nur ein Beispiel.)

Die bisherigen Feldpostnummern bleiben weiterhin bestehen, soweit nicht durch den betreffenden Soldaten die Änderung seiner Feldpostnummer mitgeteilt wird.

Vier feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 31. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Westen zwischen Mosel und Pfälzer Wald schwache Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. An den übrigen Teilen der Front keine besonderen Ereignisse.“

Englischer 8000-Tonnen-Dampfer torpediert

Auch ein Fischdampfer versenkt

London, 31. Okt. Der englische Dampfer „Molabar“, 8000 Tonnen, wurde von einem U-Boot im Atlantischen Ozean versenkt. Die Besatzung landete in einem Hafen Westenglands.
Aus Hull wird gemeldet, daß der Fischdampfer „Saint Riban“ bei der Rückkehr von den Fiskereigründen versenkt worden sei, wahrscheinlich durch feindliche Einwirkung. Die 15köpfige Besatzung wurde gerettet.

Zweckflügen!

Großversuche durch Multiplikationen
Berlin, 31. Okt. Die an sich bekannte Unzuverlässigkeit der von London und Paris ausgehenden Nachrichten ist durch die widersprechenden Meldungen über die militärischen Ereignisse im Westen in letzter Zeit besonders auffällig in Erscheinung getreten. Diese Falschmeldungen sollten den Schluß ausgleichen, den die französische Öffentlichkeit durch die im Gegensatz zu früheren prahlerischen Hinweisen erfolgte Zurücknahme der französischen Truppen erhalten hat.

Diesem Zweck dienen vor allem die Behauptungen über angeblich große deutsche Verluste. Der französische Heeresbericht verweist sich zu der Behauptung, daß die deutschen Verluste an Toten und Verwundeten allein während des 16. und 17. Oktober 2000 bis 3000 Mann betragen hätten.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat in seinem zusammenfassenden Bericht über die Kampfhandlungen an der Westfront festgestellt, daß die deutschen Gesamtverluste durch feindliche Einwirkung an der Westfront seit Kriegbeginn bis zum 17. Oktober 196 Tote, 350 Verwundete, 114 Vermisste sowie insgesamt 11 Flugzeuge betragen. Diese Zahlen haben seit der Veröffentlichung des zusammenfassenden Berichtes keine nennenswerte Veränderung erfahren.

Die „Schätzung“ des französischen Heeresberichtes ist also reine Phantasie, die der gegnerischen Propaganda den Boden bereitet. Dasselbe gilt für die von der feindlichen Propaganda vorgenommene mehrfache Multiplikation der deutschen Flugzeugverluste. Ebenso verhält es sich mit den englischen Meldungen über Verluste der deutschen Kriegsmarine. Neuter hat bereits am 17. Oktober die lächerliche Behauptung verbreitet, daß etwa ein Drittel der deutschen U-Boote versenkt oder doch zum mindesten ernstlich beschädigt worden sei. Inzwischen sind von englischer und französischer Seite mehrfach einzelne Verluste deutscher U-Boote gemeldet worden. Demgegenüber ist die Tatsache festzustellen, daß die deutschen Verluste sich in sehr geringen Grenzen halten. Es muß, wie bereits amtlich bekanntgegeben worden ist, mit dem Verlust von drei U-Booten auf Grund ihrer langen Ausbleibens gerechnet werden. Alles andere ist Lüge.

Dr. Frick übergibt den Reichsgau Danzig

Danzig, 31. Okt. In einer Feierstunde wies Reichsminister Dr. Frick den Gauleiter Forster am Dienstagmorgen in sein Amt als Reichsstatthalter des Reichsgaues Danzig ein. Im weiten Saal des ehrwürdigen reichshoflichen Rathauses erwarteten den Reichsminister die in Danzig anwesenden Gauamtsleiter und Kreisleiter der NSDAP, die Vertreter der Behördenstellen und die Führer der Wirtschaft und der Wehrmacht.

Der Reichsminister wandte sich in einer Ansprache an Reichsstatthalter Forster. Er erinnerte an den um Danzig geführten Kampf, den der Gauleiter zehn Jahre lang so geführt habe, daß Danzig heute mit Stolz auf den Sieg blicken könne.

Dabei gedachte Dr. Frick der Männer, die mit dem Einsatz ihres Lebens die Stadt von den Polen befreit haben, und der Opfer aus ihren Reihen, die dieser Kampf gekostet hat.

Der Reichsminister wandte sich dann dem Aufbaumerker zu, das in den befreiten Gebieten zu leisten sei. Danzig habe den Ruhm, der Hebel für die Befreiung des ganzen deutschen Ostens gewesen zu sein, und es sei dem Gauleiter zu danken, daß es dazu gekommen sei. Schon am 1. September sei sowohl durch Danziger Gesetz wie durch Reichsgesetz die Vereinigung Danzigs mit dem Reich verkündet worden. Mit dem 8. Oktober habe dann der Führer den Erlass über die Verwaltung der deutschen Ostgebiete herausgegeben, in dem festgelegt worden sei, daß Danzig mit Westpreußen einen Reichsgau bilde, an dessen Spitze der Führer Gauleiter Forster als Reichsstatthalter berufen habe.

Dieser Erlass des Führers sei durch den weiteren Erlass vom 28. Oktober in Kraft getreten. Seit dem 28. 10. stehe also Gauleiter Forster als Reichsstatthalter an der Spitze des Reichsgaues Danzig, wie ihn der Führer genannt habe. Der Reichsgau Danzig, erklärte Dr. Frick, sei nach dem Muster des Sudetengauges und der Reichsgaue der Ostmark aufgebaut. In diesem Gebiet, das neu aufgebaut werden müsse, das von einem fremden Volk heruntergewirtschaftet sei, sei die Taskraft eines Mannes besonders erforderlich. Deshalb sei hier die Autorität des Reichsstatthalters noch stärker verankert als in dem Sudetengauge.

Danzig werde Reichsgau, d. h. dieser Gau werde nicht einem Lande zugeeignet, sondern dem Reich und dem Führer unmittelbar unterstellt. Die Verwaltungsbehörden



Deutschland unbeflegbar

Generaloberst von Brauchitsch über unsere heutige Lage

Berlin, 31. Okt. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, gewährte dem Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Freude und Arbeit“ eine Unterredung, in der er einige an ihn gerichtete Fragen beantwortete.

Frage: Welcher Unterschied besteht, Herr Generaloberst, in militärischer Hinsicht zwischen der heutigen Lage Deutschlands und der des Weltkrieges?

Antwort: Wir sind heute militärisch wesentlich härter als vor 25 Jahren. Das gilt sowohl hinsichtlich der Bewaffnung und Ausrüstung als auch vor allem hinsichtlich der Ausnutzung der gesamten Wehrkraft des Volkes. Unsere auf den Erfahrungen des Weltkrieges aufgebaute Ausbildung sowie die Gliederung und Zusammensetzung der verschiedenen Waffengattungen haben sich im polnischen Feldzuge hervorragend bewährt. Die Errichtung des Westwalls, der härtesten Befestigungsanlage der Welt, hat es uns ermöglicht, das polnische Heer in kürzester Zeit zu vernichten, ohne daß wir wie 1914 die Masse unserer Kräfte an mehreren Fronten zersplittern mußten. Jetzt haben wir den Rücken frei und können ohne die Gefahr eines Zweifronten-Krieges der weiteren Entwicklung in überlegener Ruhe entgegengehen.

Frage: Somit ist der überraschend schnelle Erfolg der deutschen Wehrmacht im polnischen Feldzuge zu erklären?

Antwort: Mit der Ueberlegenheit der deutschen Führung und des deutschen Soldaten und mit der Güte der deutschen Waffen! Auf polnischer Seite verlagten Führung und Organisation völlig. Der polnische Soldat hat sich vielfach zäh und hartnäckig geschlagen, war aber sowohl moralisch als auch in Ausbildung und Ausrüstung den deutschen Soldaten keineswegs gewachsen. Er hätte seinen Widerstand ohne Zweifel noch eher aufgegeben, wenn er nicht, wie aus Gefangenenausagen einwandfrei hervorgeht, über die militärische Lage auf das Größte belogen worden wäre.

Neben den über alles Lob erhabenen Leistungen der einzelnen am Einzug beteiligten deutschen Truppen hat das vorbildliche Zusammenwirken aller Waffen und besonders auch die enge Zusammenarbeit zwischen Heer und Luftwaffe wesentlich zu den raschen Erfolgen beigetragen.

Frage: Ist mit einer ähnlichen Wirkung der englischen Blockade wie vor 25 Jahren zu rechnen?

Antwort: Eine Wiederholung der Ausdehnung, auf die unser menschenfreundlicher Gegner in erster Linie abzielt, ist aus zwei Gründen nicht möglich. Wir sind nicht wie 1914 bis 1918 von allen Seiten abgeriegelt. Wir sind in der Lage, den Handel mit dem ost- und südeuropäischen Wirtschaftsraum fortzusetzen und noch weiter auszubauen. Wir haben uns außerdem mit großen Vorräten, insbesondere an Getreide, eingedeckt und tun alles Erforderliche, die landwirtschaftliche Erzeugung in vollem Umfange auch im Kriege ausrechtzuhalten und sogar noch zu steigern. Auch unsere alten Korn- und Fleischkammern Polen und Westpreußen werden uns von großem Nutzen sein. Für die Bestellung mit Winteraat ist gesorgt.

Die englische wirtschaftliche Kriegsführung wird allerdings die neutralen Staaten wieder schwer treffen. Deutschland wird sein Möglichstes tun, durch Lieferungen ihre Leiden zu mildern. Es bedarf allerdings auch einer energischen Selbsthilfe der Neutralen gegen die englische Wirtschaftblockade.

England wird sich über unsere heutige wirtschaftliche Kraft täuschen. Ich glaube, daß die gegenwärtige Lage Englands mehr gefährdet ist als die unsrige.

Frage: Was erwarten Sie, Herr Generaloberst, von der deutschen Arbeiterschaft im Kriege?

Antwort: Ich habe schon bei meiner Rede in den Rhein-Metallwerken betont, daß die nationale und soziale Gesetzmäßigkeit des deutschen Volkes auch in schweren Tagen ihre Prüfung bestehen wird. Heute kann ich sagen, daß die Kameradschaft zwischen deutschen Arbeitern und deutschen Soldaten sich bereits in den ersten Kriegswochen hervorragend bewährt hat. Die deutsche Arbeiterschaft, die auch ihre Arbeit in der Heimatfront als Soldatentum aufzufassen, hat mit eiserner Disziplin an dem ihr zugewiesenen Platz ihre Pflicht erfüllt. Wir haben damit der Welt den Beweis geliefert, daß Deutschland nicht nur die besten Soldaten, sondern auch die besten Arbeiter hat. Ich bin überzeugt, daß die deutsche Arbeiterschaft auch weiterhin in nationalsozialistischem Geiste ihre Pflicht erfüllen wird.

Indien erneut vergewaltigt!

Der Gegenstoß des britischen Imperialismus

Amsterdam, 31. Okt. Reuters meldet, daß der britische Gouverneur von Madras den Rücktritt des von der Indischen Kongresspartei gebildeten Ministeriums angenommen hat. Der Rücktritt des Ministeriums war bekanntlich als Protest gegen die kürzliche Erklärung des britischen Botschafters über die Zukunft Indiens erfolgt. Wie Reuters weiter berichtet, wird der britische Gouverneur einen „Auslöser“ ernennen, der aus drei britischen Mitgliedern der Zivilverwaltung bestehen soll, um die Regierungsgeschäfte weiter zu führen. Man kann sich leicht vorstellen, mit welchen Gefühlen dieser „Auslöser“ von der indischen Bevölkerung, die für ihre Unterdrücker in den Krieg gehen soll, aufgenommen wird. Die Provinz Madras wird von nun an unter vollständiger Ausschaltung der indischen Vertreter regiert werden. Die Briten denken nicht im Traum daran, mit den Indern weiter zu verhandeln, um „eine friedliche Vereinigung der Kräfte“ zu erzielen. Wie überall, greifen sie auch hier sofort zu Gewalt, um ihre imperialistischen Interessen durchzusetzen.

Richtlinien des faschistischen Regimes bleiben!

Die römische Presse zur Umbelegung der Ministerposten

Rom, 31. Okt. Die weitgehende Umbelegung hoher Regierungs- und Parteiposten steht im Mittelpunkt der römischen Abendpresse. Die Zeitungen erklären, den zurückgetretenen Kameraden seien nach faschistischem Brauch ebenso wertvolle und taftkräftige Kameraden gefolgt. Die abtretenden Garde habe, wie „Tribuna“ betont, die ihr vom Duce anvertrauten Aufgaben mit voller und leidenschaftlicher Hingabe erfüllt und sei nun an neue, ebenso wichtige Posten berufen worden, was die Gewähr biete, daß die unabänderlichen Richtlinien des Regimes mit eiserner Stetigkeit befolgt würden. Italien werde die von diesen Kameraden in schwierigen Augenblicken geleistete Arbeit sowie ihr vorbildliches Wirken und ihren mutigen Einsatz bei der Eroberung des Imperiums und im spanischen Krieg nicht vergessen, den mancher von ihnen aktiv mitmachte. Besonders herzliche Worte findet das Blatt abschließend für die achtjährige überaus erfolgreiche Tätigkeit von Parteisekretär Minister Starace sowie die Leistungen des Ministers für Volksbildung

Wisteri, der die italienischen Journalisten in kameradschaftlicher Weise unterstützt und geführt habe.

Keine Möglichkeit, Deutschland zu zerschlagen

Die Ansicht eines früheren englischen Mitglieds der Interalliierten Rheinlandkommission

New York, 31. Okt. An Bord des USA-Dampfers „Bladgull“ traf der britische Ingenieur William Georgi, seinerzeit Mitglied der Interalliierten Rheinlandkommission, mit seiner vierköpfigen Familie aus London ein. Er wollte den Kriegsgeschehen in England entgegen und wird sich dauernd in den Vereinigten Staaten niederlassen. Georgi erklärte, alle hätten ihn bei seiner Abreise beneidet. Zahlreiche Engländer würden gern in die Vereinigten Staaten übersiedeln, wenn sie ihren Besitz nach Amerika schaffen könnten. Er wolle nicht, wie England den Krieg überleben werde, aber er sei sehr besorgt. Seit Ausbruch des Krieges mit Vorräten versorgt, haben England und Frankreich meiner Meinung nach keine Möglichkeit, Deutschland zu zerschlagen.

Wie lange bleibt Frankreich defensiv?

Frankreich wartet, bis die englischen Truppen vorn sind

Belgrad, 31. Okt. Der militärische Mitarbeiter der „Politika“ meint, daß Frankreich allein keine Initiative ergreifen wolle. In den beiden ersten Weltkriegsjahren hätte es nämlich fast allein die ganze Last an der Westfront tragen müssen und sie mit blutigen Opfern bezahlt. Frankreich wünsche keine Wiederholung dieser Verhältnisse und verhalte sich so lange defensiv, bis eine genügende Zahl englischer Divisionen an der Front sei.

Verletzungen der belgischen Neutralität

Auch die Engländer werfen Heßschriften über neutralem Boden ab

Brüssel, 31. Okt. Die Ueberflutung belgischen Gebietes durch ausländische Flugzeuge häufen sich in letzter Zeit wiederum. Wie erst jetzt bekannt wird, wurden am vergangenen Samstagmorgen viele Tausende von englischen Flugchriften auf belgischem Gebiet und zwar in der Nähe von Dümmer und Hombourg gefunden. Die Flugschriften enthielten nach den Meldungen des „Peuple“ eine „Antwort auf die letzte Rede Hillers“.

Am Montagmorgen wurde Ramur von einem ausländischen Flugzeug überflogen, dessen Nationalität nicht festgestellt werden konnte. Die belgischen Luftabwehrgeschwader nahmen die Maschine unter Feuer und zwei belgische Jagdmaschinen nahmen die Verfolgung auf. Nach Presseangaben soll das Flugzeug aus nordwestlicher Richtung, das heißt also von England her, gekommen sein.

Wieder 30 ermordete Volksdeutsche aufgefunden!

Posen, 31. Okt. Wie das „Poianer Tageblatt“ meldet, ist das verbrecherische und aufsehende Treiben des britischen Geheimdienstes in Polen wieder einmal erschütternd in Erscheinung getreten. Von der Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher sind auf einer weiteren Vergangensfahrt in den letzten Tagen erneut 30 ermordete Volksdeutsche ausfindig gemacht worden. Auch bei diesen bedauernswerten Opfern handelt es sich um Angehörige des Verschlepptenzuges, der am 3. September Schroda verlassen mußte.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Erhebungen wurde dieser Verschlepptenzug in der Gegend von Tulliszow von der Begleitmannschaft verlassen. Der Zug versuchte in mehreren Gruppen, sich in die Heimat durchzuschlagen. Aber die Mehrzahl dieser Gruppen fiel schon nach kurzer Zeit polnischen Soldaten und verheerter polnischer Landbevölkerung zum Opfer. Teils wurden sie zu mehreren, teils einzeln umgebracht, beraubt und verscharrt oder vorläufig noch weiter verschleppt, um dann später ermordet zu werden. Nur einige wenige Gruppen erreichten über Kolo und Kutno bei Lowicz die Freiheit.

Die Suche nach den übrigen Mitgliedern dieses Zuges ist durch das waldreiche Gebiet in der Umgegend von Tulliszow außerordentlich erschwert. Durch Militärstreifen, Hinweisheimgeleiteter Verschleppter und durch Verhöre unter der einheimischen Bevölkerung konnten bisher die Gräber von 30 ermordeten Volksdeutschen ausfindig gemacht, die Leichen geborgen, ihre Identifizierung versucht und ihre Einsegnung und vorläufige Beisetzung auf Friedhöfen durchgeführt werden. Für die völlige Verwahrlosung der polnischen Bevölkerung zeigt ein Massengrab von sieben Ermordeten auf einem schon besetzten Felde bei dem Dorfe Rissewo. Die Toten waren hier in besonderer Schamloser und sadistischer Weise beraubt, so daß ihre Identifizierung außerordentlich erschwert ist.

Wir besuchen ein Beuteflager im Westen

NDJ, Berlin, 31. Okt. (PK.)

In dem Vorraum eines Bahnhofes ist reiches Kriegsmaterial aufgehäuft, das den Franzosen bei ihrem Rückzug in der vergangenen Woche abgenommen wurde. Da liegen Maschinen-gewehre, Gewehre, Helme, Gasmasken, Röhre voll scharfer Patronen, Fliegerminen, Kartuschen, Feldflaschen, Brotbeutel, Zeltbahnen und vieles andere mehr. Täglich wird neue Beute zugezogen.

Sieh da! Eben wird wieder eine Kiste Eier-Handgranaten hereingebracht. Schupp, schon hat sie unter Truppführer gesichtet, ein Weltkriegsteilnehmer mit dem EK I und anderen Kriegsauszeichnungen. Er ist Spezialist im Entschärfen von Eierhandgranaten und erteilt vorne bei der kämpfenden Truppe gern kostenlosen Unterricht über die praktische Verwendung dieser handlichen Dingerchen. Uebrigens eine dankbare Nebenbeschäftigung, denn die Kenntnis der gegnerischen Waffen kann nur von Nutzen sei; erst vor drei Tagen hat ein Kamerad, der seine Kammiten reiflos verschossen hatte, sich durch die Verwendung der loeben erbeuteten französischen Eierhandgranaten aus einer sehr gefährlichen Lage gerettet, und wieder ein anderer hat beim Sturmangriff dem stehenden Feind dessen eigene Handgranaten nachgeworfen, nachdem er ebenfalls seines Vorrat aufgebraucht hatte.

Ein lehrreiches Beispiel für alle Frontkämpfer, die mit dem Feind in Berührung kommen!

Der „Chor der Unzufriedenen“ wächst

Dehasteste Kritik der englischen Oessentlichkeit an den bürokratischen Kriegsmahnahmen der Regierung

Amsterdam, 31. Okt. Die verschiedenen Maßnahmen, die die britische Regierung auf dem Gebiet der Kriegswirtschaft, des Luftschutzes usw. getroffen hat, stoßen immer wieder auf leb-

haste Kritik in der englischen Oessentlichkeit. So bemängelt der „Daily Express“ vor allem die hohen Ausgaben, die der Luftschutz verursacht. Die Löhne, die für voll im Luftschutz Tätige gezahlt werden, drohen ein solches Ausmaß anzunehmen, daß sie um 10 Millionen Pfund über dem Sold der Marine, um 13 Millionen Pfund über dem der Armee und um 27 Millionen über dem der Luftwaffe lägen. Das Blatt fordert, daß dem Einhalt geboten werde und daß der ganze Luftschutz auf eine freiwillige Basis gestellt werde. Demgegenüber erhalte das Ernährungsministerium seinen großen Stab an Kontrollleuten, der bereit sei, ständig die Qualität zu kontrollieren oder die Preise zu steigern, während man am kleinen Angestellten zu sparen begünne. Unter den kleinen Geschäftslenten hat die Regierungsverfügung, daß die Läden um 7 Uhr abends schließen müssen, lebhaften Anwillen ausgelöst. Ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ hat eine ganze Reihe kleinerer Werkstätten in London besucht, die sehr wohl Rüstungsaufträge ausführen könnten, die man jedoch übersehen habe, und deren Maschinen heute still stünden. Darunter seien Leute, die während des Weltkrieges die Wehrmacht mit Material beliefert hätten. Die „Daily Mail“ wendet sich in ihrer Kritik besonders gegen die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen und gegen die vielen Regierungskontrollen. Diese Wirrwarrliste, diese Verkörperung des Antoschimmels, so schreibt das Blatt u. a., erdrofften das englische Handel und die englische Industrie. Sie trieben die Preise herauf, schufen Arbeitslosigkeit und hemmten England in seiner Kriegsanstrengung. England könne des Sieges solange nicht sicher sein, wie diese Bürokraten nicht geschlagen seien.

Old Englands Nachsoldaten im Zivilmante!

„Daily Herald“ legt seine Kampagne gegen den in „White Hall“ sitzenden „Herrn Wirrwarr“ unermüdet fort. Herr Wirrwarr habe sich, so schreibt das Blatt, gegen eine schwere Aufgabe zu verteidigen: Die Soldaten der britischen Armee hätten keine Mäntel. Ueberall könne man britische Soldaten mit aufgeflepptem Rajonett, Stahlhelm und brauner Uniform und darüber angezogenem Zivilmante! Wasche sehen. Es gebe ein merkwürdiges und unharmonisches Bild ab. Es gebe aber nicht nur eine Knappheit an Wintermänteln für die britischen Truppen, sondern man sehe auch bereits einer Uniformknappheit entgegen. Beim Ausbruch des Krieges habe es 20 Kleiderfirmen in England gegeben, die für die Herstellung von Uniformen und Mäntel geeignet gewesen seien. Diese Zahl habe man als ungenügend erachtet und 500 neue Schneiderfirmen ins Leben gerufen, von denen, ungeachtet, ob sie die Arbeit auch bewältigen könnten oder nicht, große Aufträge zu geben. Das Kriegsministerium habe keine gesamten Tuchbestände auf die Schneiderfirmen verteilt. Der Höhepunkt aber sei, daß das Kriegsministerium einigen Schneiderfirmen nur Uniformtuche und kein Futter und weiteres Zubehör und anderen wiederum nur Futter und Zubehör und keine Tuche geliefert habe. Daher all das Durcheinander!

„England unter Papier begraben“

Unter der Ueberschrift „England unter Papier begraben“ berichtet der Londoner Korrespondent des „Amsterdamer Telegraaf“ über den seit Ausbruch des Krieges in England entstandenen Ueberbürokratismus. Ein fährlicher Kanadier, der während der letzten Wochen in der Lage war, die Arbeitsmethoden der verschiedenen britischen Regierungsgämter zu studieren, habe seine Eindrücke wie folgt zusammengefaßt: „Es ist das vollkommenste Vorbild von gut organisiertem Chaos, das ich je gesehen habe.“ Dieses scharfe Urteil sei keine Ueberreibung, so führt der Korrespondent fort. Die wachsende Macht der Bürokratie werde von vielen Engländern als furchtbar empfunden. Außerdem seien sich die diesen neuen Beamten einander selbst im Wege. Ein sehr gutes Beispiel, um dieses zu beweisen, gäbe die Kontorbande-Kontrolle von Schiffen ab. So habe man von einem neutralen Schiff gehört, das eine kleine Gütermenge an Bord hatte. Die Beantwortung der Frage auf Kontorbande habe aber wochenlange Ueberlegungen verursacht. Jeder Tag im Kontrollhafen habe die Keeder einige Hundert Pfund Speise gekostet. Der Wert der Güter selbst habe dagegen ein paar Hundert Pfund auch nicht übersteigt, so daß der Kapitän schon hat, man möge endlich die Waren beschlagnahmen, denn dann könne er wenigstens mit seinem Schiff abreisen. Die schönste Erfindung aber, die sich die englischen Behörden geleistet hätten, sei das sogenannte Poolsystem. Gibt es in England eine Ware, die knapp geworden sei, dann bilde die Regierung einen sogenannten Pool, in dem alle Produzenten ihre Waren zu liefern hätten. Aus diesem Warenlager entständen dann Einheitsprodukte. Die Bürokraten, so schreibt der Korrespondent ironisch, seien bereits schlimm genug, aber die Poolgötzen schöpfen den Vogel ab.

Winterflugplan der Deutschen Luft Hansa

Berlin, 31. Okt. Am Mittwoch, den 1. November, tritt der Winterflugplan der Deutschen Luft Hansa in Kraft. Erstmalig werde kann die Luft Hansa gleichzeitig eine Reihe wesentlicher Verbesserungen und die Aufnahme weiterer Flugverbindungen melden. Zunächst fällt bei Betrachtung des neuen Flugplanes auf, daß werktäglich von Berlin aus nicht nur zwei Verbindungen nach Wien führen, sondern auch zwei Strecken nach Kopenhagen zur Verfügung stehen. Ebenso hat Wien zwei Strecken nach Budapest. Hier verzweigen sich dann die Linien nach Rumänien, Jugoslawien, Griechenland und der Türkei. Der neue Flugplan ermöglicht es, wieder in einem Tage von Deutschland aus Dänemark, Schweden, Norwegen, Italien, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland und die Türkei zu erreichen. In zwei Tagen kann der Luftreisende über Rinnchen — und ab Rom unter Benutzung des italienischen Luftverkehrsnetzes — nach Spanien und Portugal gelangen. Außerdem auch nach Afrika. Ueber das nordeuropäische Luftverkehrsnetz gelangt man weiter nach Lettland, Sowjetrußland und Finnland.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Gradenzer Weichselbrücke ist fertig. Anstelle der gesprengten Eisenbahnbrücke bei Gradenz verläßt bisher eine provisorische Pontonbrücke den Verkehr über die Weichsel. Gleichzeitig wurden die Wiederherstellungsarbeiten an der gesprengten Brücke aufgenommen, die aber noch längere Zeit in Anspruch nehmen werden. Am jedoch den Jugardere über die Weichsel bei Gradenz möglichst bald wieder in Betrieb nehmen zu können, machten sich die Eisenbahnpioniere zu Beginn des Monats an die Errichtung einer Kriegsbrücke, die in 9 Meter Höhe und mit einer Länge von mehr als 1000 Metern über den Strom hinwegführt. Die Eröffnung dieser mit bewundernswürdiger Schnelligkeit errichteten Eisenbahnbrücke wird am Mittwoch erfolgen.

Die finnische Abordnung wird in der gleichen Zusammenfassung wie beim letzten Male am Dienstagabend wieder nach Moskau reisen. Diesmal bringt sie eine von der Regierung im Einverständnis mit den Führern der Reichstagsgruppen ausgesandte schriftliche Antwort mit nach Moskau.

Aus Nagold und Umgebung

Das Volk, das an sich verzweifelt, an dem verzweifelt die Welt, und die Geschichte schweigt auf ewig von ihm. Unser Volk ist in einem jealichen von uns - darum laßt uns wader sein!

1. Kon.: Seesieg des Grafen v. Spee bei Coronel.

November

Nach du bist schön! In deinen Rebelschleiern geheimnisvoll geborgen, ruht die Welt und jedes Blatt, das golden niederfällt, preist noch des Lichtes letzte Sommerfeiern.

Nach innen brennen nun des Lebens Flamme, von stillen Wünschen treulich angefaßt, den Tag verschwohlernd mit der frühen Nacht; und, die sich lieben, rücken nah zusammen.

Ulita Brand.

Mitberennung des Doerfhoeltes

des großen Befähigungsnachweises im Handwerk

In den Uebergangs- und Schlussbestimmungen zur dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Deutschen Handwerks vom 18. Januar 1933 wird bestimmt, daß diejenigen Handwerker, die nach dem 31. Dezember 1933 in die Handwerksrolle eingetragen wurden, einen Befähigungsnachweis abet nicht erbracht haben, eingetragen bleiben, sofern sie vor dem 1. 1. 1900 geboren sind oder bis zum 31. Dezember 1933 den Nachweis der bestandenen Meisterprüfung erbringen. Auf Grund der veränderten Verhältnisse, die dazu geführt haben, daß sehr viele Handwerker zum Herredienst eingesetzt bzw. mit Arbeit so überlastet sind, daß ihnen keine Gelegenheit gegeben ist, diesen Termin einzuhalten, haben Reichswirtschaftsminister und Reichsarbeitsminister angeordnet, daß diejenigen Handwerker, die bis zum 31. Dezember 1933 die Meisterprüfung ablegen müssen, bis auf weiteres auch ohne Erfüllung dieser Voraussetzung in der Handwerksrolle eingetragen bleiben.

Weiterhin wurde angeordnet, daß der Betrieb eines selbständigen verheirateten Handwerkers, der zur Wehrmacht oder zur Dienstpflichtleistung einberufen ist, von seiner Ehefrau fortgeführt werden kann, auch wenn diese den Voraussetzungen zur Eintragung in die Handwerksrolle nicht genügt. Der Betrieb eines einberufenen, selbständigen, unehelichen Handwerkers kann von einem Stellvertreter fortgeführt werden, der die Gesellenprüfung in dem einschlägigen Handwerk bestanden hat. Die gleiche Regelung gilt, wenn der Leiter eines handwerklichen Nebenbetriebes einberufen wurde. Auch diese Betriebe können dann von Personen weitergeführt werden, welche die Gesellenprüfung in dem einschlägigen Handwerk bestanden haben.

Hauptübung der Feiw. Feuerweh Nagold am 29. Oktober 1933

Pünktlich um 8 Uhr konnte der Beführer dem zur Befähigung der Wehr erdionenen Kreisfeuerlöschinspektor K S b e l e die angetretenen Führer und Mannschaften melden.

Für die zum Herredienst einberufenen Wehrmänner sind in den letzten Wochen Hiltler-Jungen an allen Löschgeräten ausgebildet worden; sie waren ebenfalls angetreten, um ihr Können unter Beweis zu stellen, und führten unter Leitung von Brandmeister Schuler in 2 Gruppen Schulübungen an der Löschkaze vor. Mit ihren Leistungen erwarben sie Anerkennung und Lob sowohl seitens des Kreisfeuerlöschinspektors, als auch seitens des ebenfalls erschienenen Bürgermeisters Maier. Der Gesamtfeuerwehr wurde nun folgende Aufgabe gestellt: Bei einem Pliegerangriff sind zahlreiche Brandbomben gefallen: 1. auf der Insel stehen die Scheunen des Landwirts Schwan und des Wagnersmeisters Mecke in Flammen. Dachstuhlbrände sind entstanden in den Gebäuden Lehre und Blum. Starke Südwestwind gefährdet weitere Gebäude in der Gerberstraße. 2. In der Mainergasse sind Dachstuhlbrände bei Schreinermeister Haag, im Stadtpflegegebäude und bei Bäckermeister Schweiffe entstanden. Das Werkstatgebäude von Schreiner Luz brennt ebenfalls sehr stark. Infolge des Südwestwindes greift das Feuer auch auf das Rathaus und die anschließenden Gebäude über.

Zur Bekämpfung des Brandgebietes I wurde der Löschzug I mit beiden Motorpumpen eingesetzt, während der Löschzug II das Brandgebiet beim Rathaus zu bekämpfen hatte, wobei er von Löschgruppen der HJ tatkräftig unterstützt wurde.

In der Schlussansprache konnte der Kreisfeuerlöschinspektor feststellen, daß die Feuerweh Nagold alle Aufgaben aufs beste gelöst hat und infolge fleißigen Lebens der Stand der Ausbildung auf der Höhe ist. Sein Dank galt den Führern, den Wehrmännern und der HJ. Wenn auch noch weitere Einberufungen erfolgen sollten, so wird doch stets die Einsatzbereitschaft der Wehr gesichert sein.

Bis Weihnachten werden 35 000 Arbeitsmädchen entlassen

Der weibliche Arbeitsdienst konnte wegen des uns aufgezwungenen Krieges keinen eigentlichen Entlassungstermin, den 1. Oktober, diesmal nicht einhalten. Infolgedessen hat sich für rund 35 000 Mädchen, die ihre Arbeitsdienstpflicht nach auf der Basis der freiwilligen Meldung abgeleistet haben, die Dienstzeit verlängert. Am anderen Ende aber vor allem die Interessen derjenigen Mädchen zu berücksichtigen, die in wichtige Berufe kommen, hat die Reichsleitung des RAD nun verfügt, daß ein Anteil von 10 000 der länger dienenden Mädchen, der nach den beruflichen Gesichtspunkten festgestellt wird, bereits am 15. November zu entlassen ist. Die übrigen 25 000 kommen Weihnachten zur Entlassung. Der freierwerbende Vagertraum wird sofort wieder befeh durch Teile der ersten, nach Einführung der Arbeitsdienstpflicht auch für die Mädchen gemußerten Jahrgänge. Ein beachtlicher Teil dieser Gemußerten hat also damit zu rechnen, daß die Einberufungsbefehle, die rechtzeitig zugestellt werden, nun bald kommen.

Zusammenstoß

In einem Hofe in der Freudensdäckerstraße hatte ein Lastwagen geparkt. Ein anderer Lastwagen, der stadtauswärts fuhr, konnte dadurch nicht genügend die Kurve rechts ausfahren. Ein entgegenkommender Dreiradlerwagen, der stadteinwärts fuhr,

stieß mit diesem Lastwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt, dagegen ist der Sachschaden bedeutend.

— **Ruhende Erde...** Wer sich jetzt zu einem Gang durch das herbstliche Land anschickt, dem kommt es klar zum Bewußtsein: Die Natur rüstet mehr und mehr zur winterlichen Ruhe. Blüte und dann die Frucht haben Baum und Strauch getragen und all dieser Segen der Erde verströmt jetzt in Keller und Speicher, um Mensch und Tier über den Winter hinüberzubehalten, bis im kommenden Frühjahr der große Prozeß des Wachstums erneut beginnt. In den Gärten ist die leuchtende Symphonie der Farben verstummt, große Ruhe ist eingeleitet. Wir gehen über leere Felder. Rahl und verlassen, aufgesucht stehen sie da, auf denen noch vor etlichen Wochen fleißiges Landvolk in nimmermüder Tätigkeit die Früchte barg. Weiße Rebelschwaden ziehen des Morgens an den Büschen und Rainen entlang und kalte Winde zwingen das letzte Laub aus dem Geß zu Boden. Wie eine immerwährende Mutter, die kurz vor der Nacht die Hände für wenige Augenblicke in den Schoß gleiten läßt, so kommt einem die Heimat jetzt vor. Das Tagewerk der Erde liegt hinter ihr. Nun sei ihr die Winterruhe gegönnt, die sie braucht zu neuer schwerer Arbeit, wenn wieder Frühlingstarme über das Land drausen und alles zu werdendem Leben insipen und blühen will.

— **Nehmt Rücksicht beim Einkauf!** Auf Veranlassung der Gewaltung der Deutschen Arbeitsfront und der Gewerkschaften der NS-Volkswirtschaft wurden in der letzten Zeit in Einzelhandelsgeschäften, handwerklichen Betrieben usw. Visale ausgesetzt, mit denen auf die bevorzugte Abfertigung linderreicher Mütter, stillender Mütter, werdender Mütter, Körperbehinderter, Schwerebeschädigter, Gebrechlicher und solcher Frauen, deren Männe im Herredienst stehen und einem Erwerb nachgehen, oder die mit ihrem Mann gleichzeitig ganztägig beruflich tätig sind, hingewiesen wurde. Das Vorzeigen von Ausweisarten berechtigt die erwählten Einkäuferinnen zur bevorzugten Abfertigung. Leider hat diese Einrichtgung beim laufenden Publikum nicht immer das erwünschte Verständnis gefunden. Die Deutsche Arbeitsfront und die NS-Volkswirtschaft bitten nochmals, die Notwendigkeit dieser Einrichtung, die aus leicht verständlichen Gründen lange Wartezeiten ersparen soll, zu verstehen. Die nicht im Berufsleben lebenden Frauen werden dringend gebeten, ihre Einkäufe und Befragungen in den Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden zu erledigen.

Bekämpft die Obstbaumschädlinge legt Klebgürtel an!

Riefenrettich
Vierfeld. Ein Riefenrettich von 5 Kilogramm und 140 Stamm wurde in einem Weinberg aus der Erde geholt.

Unfall
Schömberg (Kr. Calw). Ein Lastkraftwagen geriet zwischen Schömberg und Langenbrunn auf einen schweren Stein am Straßenrand und stürzte in den Graben. Die Insassen konnten sich unverletzt bergen.

Von der Heerarbeit
Obertshelm. Die Drehschleppen konnten in dieser Gemeinde durch die Einsatzbereitschaft unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung zu Ende geführt werden. Das Ergebnis liegt zum Teil noch etwas über dem Durchschnitt. Die Kartoffelernte konnte leider noch nicht beendet werden, aber dank dem Einsatz unserer Einquartierung wird auch diese, als gut anzupprechende Ernte unter Dach und Fach gebracht werden.

Geschäftsübergabe
Horb. Hoteller Steimle übergab sein Haus, Hotel und Restaurant „Lindenhof“ in andere Hände.

Obst auf der Straße
Freudenstadt. In der Ringstraße beim Schwimmbad ereignete sich dadurch ein Verkehrsunfall, daß eine aus Böfingen kommende Zugmaschine mit Anhänger beim Ganghalten halten mußte. Der mit Obst beladene Anhänger, auf dem einige Personen saßen, geriet auf der rutschigen Straße in eine scharfe Rückwärtsbewegung und zog die Zugmaschine hinter sich her. Der mit Obst und Tafelobst beladene Anhänger stürzte um, und das Obst und die auf dem Wagen befindlichen Personen fielen auf den Gehweg. Den letzteren geschah nichts, dagegen wurde das Obst beschädigt und von dem Fahrzeuglenker gleich mit Nachlag verkauft.

Schwarzwaldbauern am Werk!
Schömberg (Freudenstadt). Seitdem an unsere Bauern der Ruf erging, auf ihren Höfen mitzuhelfen, die Nahrungskreislauf des deutschen Volkes sicherzustellen, marschiert die hiesige Gemeinde mit an der Spitze. Kein Bauerndorf ist hier im kommenden Winter ohne Vorrat! Wer keine Behälter hatte, säuerte das in diesem Herbst so reichlich vorhandene Gras in Behältern ein. So liegen nun einige Tausend Zentner Gärfutter bereit, um in diesem Winter als Saftfutter verwertet zu werden. Es werden nun aber auch auf allen Höfen die vielfach zu Fäulnis neigenden Futterkartoffeln eingesäuert und so vor Verlusten und Schimmel bewahrt. Dort, wo keine Behälter sind, werden Fässer, Ständen und aus Diefen eigens hergestellte Truben verwendet.

Letzte Nachrichten

Die Hlinka-Feier in Kosenberg
Endgültige Beilegung des großen Slowakenführers

DR. Kosenberg. Die Slowakei stand am Dienstag im Zeichen der mit großen Feierlichkeiten verbundenen endgültigen Beilegung des großen Slowakenführers Hlinka im neuerbauten Mausoleum in Kosenberg. Zehntausende waren in die Hlinka-Stadt gerollt, um persönlich dem Vorkämpfer der slowakischen Freiheit die letzte Ehre zu erweisen. Auch die Mitglieder des Diplomatischen Korps hatten sich eingefunden. Die Beilegungsfeier begann mit einem Requiem in Anwesenheit des Staatspräsidenten Dr. Tiso, des Ministerpräsidenten Dr. Tuka, sämtlicher Minister und Abgeordneter, sowie der führenden Persönlichkeiten in der Kosenberger Kirche.

Slowakische Bauern und Arbeiter trugen nach Beendigung der kirchlichen Zeremonien den Sarg zum Mausoleum, während im ganzen Lande die Glocken läuteten. 21 Salutgeschüsse verurteilten, daß Hlinka seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Niemand kann uns den Sieg entreißen
Reichsminister Dr. Frick sprach vor der Danziger Bevölkerung. DR. Danzig, 1. Nov. Am Dienstag abend sprach Reichsminister Dr. Frick im überfüllten Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses in Danzig zu der Danziger Bevölkerung.

Der Reichsminister sprach von dem geknechteten Deutschland ein und von dem mächtigen, blühenden Deutschland jetzt. Den Führer beehrte, so führte Dr. Frick zum Schluß aus, ein stolzer Wille, der Wille, niemals zu kapitulieren. Dem deutschen Volke aber sei kein Opfer zu groß. Niemand könne ihm den Sieg entreißen.

Englands Giftgaslügen entlarvt
Professor Staehelin gegen die Behauptungen der „Times“.

Eine neue Abfuhr für die englische Lügenpropaganda
DR. Berlin, 31. Okt. In mehreren amtlichen Verlautbarungen hat die deutsche Presse der Weltöffentlichkeit mitgeteilt, daß in Polen Giftgas gegen die deutschen Truppen verwendet wurde. Gleichzeitig wurde der einwandfreie Nachweis geliefert, daß in allen Fällen dieses Giftgas englischen Ursprungs war. Zunächst beantwortete das englische Vögenministerium diese schweren Anklagen mit inhaltlosen, nichtfolgenden Denialis. Als jedoch unter dem Druck der deutschen Beweise die englischen Kriegsführungsmethoden aufs schwerste belastet wurden, griff man in England nun altbewährten Mittel der Lüge und der Verdrehung der Tatsachen. Dabei machte man begehrendweise auch nicht vor der Autorität des Schweizer Professors Staehelin halt.

Nunmehr hat Professor Staehelin selbst das Wort zu den englischen Lügenmeldungen ergriffen und die Lügen entlarvt.

Württemberg

Stuttgart, 31. Okt. (Von Schwäbischen Albverein.) Am Sonntag hielt der Stuttgarter Verband des Schwäbischen Albvereins unter reger Beteiligung der Zweigvereine der Umgebung in Stuttgart seine Jahresversammlung ab. Verbandsobmann und Vereinsführer Jahnberg übergab nach Erstattung des Berichts über die in diesem Jahr durchgeführten Arbeiten die Leitung des Stuttgarter Verbands dem bewährten Vertrauensmann von Feuerbach, Karl Hoff. Zum stellv. Obmann wurde H. Zwickelmaier und zum Verbandsobmannwärtler Rektor Dr. Scheible ernannt. Fortmehrer Feucht hielt einen Lichtbildvortrag: „Der Wald als Lebensgemeinschaft“.

Stuttgart, 31. Okt. (Besuch der Kunstgewerbeschule.) Die Kunstgewerbeschule in Stuttgart wird im laufenden Winterhalbjahr von 115 ordentlichen Studierenden und 4 Gästen besucht. Davon sind 113 Reichsdeutsche, 5 Volkobendeutsche und 1 Ausländer.

Von der Straßenbahn angefahren. Am Montagabend wurde Ede Büchsen- und Königstraße ein 58 Jahre alter Mann, der auf der Verkehrsinsel an der Straßenbahnhalle stand, von einem Personenkraftwagen, und in der Königstraße gegenüber dem Wilhelmsbau eine 73 Jahre alte Frau von einem Straßenbahnwagen angefahren. Der Mann erlitt eine schwere Rückenverletzung, die Frau eine Hüftgelenksverrenkung und Brüche beider Knöchel.

Untermberg, Kr. Ludwigsburg, 31. Okt. (Gegen ein Haus gerast.) Gegen das Haus des Einwohners Erwin Nahl rannte ein Schlepper mit Anhänger aus Ochsenbach. Der in Ochsenbach wohnende Lenker des Schleppers war mit Obst und Wein nach Gerlingen unterwegs. Bei dem Aufprall rief der Anhänger ab und wurde in den Garten geschleudert, während der Vorderwagen vor dem Hause schwer beschädigt liegen blieb. Der Fahrer erlitt weniger schwere Verletzungen, dagegen trug ein mitfahrendes Fräulein Arm- und Fußbrüche davon.

Böblingen, 31. Okt. (Der älteste Böblingen.) Im Herrenberger Krankenhaus ist der älteste Böblingen Einwohner, der frühere Hilfswärter Friedrich Mornhinweg, im 91. Lebensjahr an den Folgen eines Unfalles gestorben. Mornhinweg hatte 16 Kinder, von denen sieben noch am Leben sind.

Neuhäusen, Kr. Reutlingen, 31. Okt. (Von Lastwagen erstaht.) Am Samstag wurde eine Frau von einem Lastwagen erstaht. Die Verunglückte, die außer einem soppelten Beinbruch noch andere Verletzungen erlitten hatte, mußte in das Uracher Krankenhaus gebracht werden.

No net hubla!

nsq. Vor dem Abendlich steht, fast wie von einem Feldwedel ausgerichtet, eine Mauer von Frauen in zwei, drei Gliedern. Aber nicht, um jetzt „Eins, zwei, drei...“ durchzusähen, sondern um einzulaufen. Hinter dem Tisch aber rennen sich zwei Verkäuferinnen die Beine heinade aus. „Und wer kommt jetzt?“ — Unbestritten ist die Frau Gemütlich jetzt am dransten. Das freut sie natürlich. Und so schnaut sie zuerst einmal Befriedigt. „Also i Krieg...!“ Dann raschelt sie eifertig in der Einkaufstasche. „Jetzt wartet Se amol.“ Nach diesem Zwischenakt kniffert in der Tasche erneut Papier. Und schließlich kramt sie das farbenfahlende Durchscheinende ihres ganzen Kartensadens aus. „Jetzt gudet Sie amol, was i heut alles trieg!“

Das Fräulein hinter dem Tisch macht zwar ein wenig böse Augen. Aber Dienst am Kunden muß auch sein. Und so forttert sie erst einmal. Dann radiert sie und rechnet. „Noi, Kubla brauch i heut net. Wa da Zucker hol i erst morgen. Aber da Griech künntet Se mir geba. Aber bloß amol auf drei Märk!“ So geht das eine Weile. Die Verkäuferin nagt derweilen an ihrem Bleistift. Die Frauen daneben und dahinter scharren schon bedenklich. Aber wenn man Gemütlich heißt, dann läßt man sich nicht so leicht drausbringen. „Was? Keine Eier hält i scho geholt. Da, des kann aber net sei! Ober doch? Wartet Se mol...!“ Und jetzt rechnet zur Abschwehlung einmal jemand vor dem Abendlich. Bis sich schließlich die Frau Schlagfertig einmischt: „Saget Se, Frau Gemütlich, ich ihr Mann net Suchhalter?“ Die Frage klang harmlos und wurde auch bejaht. „So, so laßtet Sie sich doch künftigt von dem über ihre Märkta Buch sübra. Denn mit hend toi Zeit, da jedesmol ihren Kassenturz abzuwart!“

Zustimmendes Gemurmel in der Umgebung belohnten diese Worte. „Und bis sich die Frau Gemütlich vollends b'jonna hat, was sie eigentlich will“, fuhr die Frau Schlagfertig fort, „gebä Sie mir des, was i auf den Zettel da g'schrieba han!“

Göppingen, 31. Okt. (Wasschanlage.) In Wangen (Kr. Göppingen) wurde dieser Tage die Genossenschaftswäscherei der Darlehenskasse eröffnet. Damit ist wieder ein großzügiges Gemeindefachwerk mit dem Ziel, das Leben auf dem Lande etwas leichter zu gestalten und der Landfrau viel harte und zeitraubende Arbeit abzunehmen, entstanden. Die Einrichtung verfügte über vier eingemauerte Einweichtische, zwei Waschmaschinen und eine Wäscheschleuder. Die Maschinen sind für Dampfbetriebe eingerichtet. Ein 500-Liter-Speicher versorgt die Anlage sowie ein an die Wäscheschleuder angeschlossenes Bad mit Warmwasser.

Geislingen-Steige, 31. Okt. (Rascher Tod.) Postinspektor Jakob Bischoff wurde an eine Postanstalt nach Innsbruck versetzt und trat erst vor ein paar Tagen seine neue Amtsstelle dort an. Nun kommt aus Innsbruck die Nachricht, daß Bischoff einem plötzlichen Schlaganfall erlegen ist, in einem Alter von erst 44 Jahren.

Seedorf, Kr. Rottweil, 31. Okt. (Schadenfeuer.) Die Gemeinde Seedorf wurde am Sonntagnachmittag von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht. In einem zu dem Gasthaus zum „Köhl“ gehörenden 30 Meter langen Gebäude, das ein Schlachthaus, eine Schnapsbrennerei, Stallungen, Futterräume und die neu eingebrachte Ernte enthielt, war aus ungeklärter Ursache ein Brand entstanden, der in kurzer Zeit das ganze Gebäude ergriff. Da die Ortswehr allein nicht in der Lage war, dem Feuer Einhalt zu gebieten, wurden die Motorlöschzüge von Rottweil, Schramberg und Oberndorf alarmiert, denn es gelang, in mehrstündiger Arbeit die Gefahr eines Uebergreifens des Brandes auf die umliegenden Häuser zu bannen. Das Gebäude selbst ist mit sämtlichem Inhalt niedergebrannt. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Donnstetten, Kr. Münsingen, 31. Okt. (In eine Schafherde gesehen.) In der Dämmerung fuhr ein Lastkraftwagen in eine Schafherde. Zwölf trächtige Tiere wurden dabei so schwer verletzt, daß sie notgeschlachtet werden mußten.

Navensburg, 31. Okt. (In den Tod gefahren.) Als der Motorradfahrer Gustav Schröder am Samstag auf der Heimfahrt nach Bogt war, stieß das Fahrzeug aus bisher noch nicht völlig geklärt Ursache gegen einen Baum. Der Lenker und seine Beifahrerin erlitten Schädelbrüche. Beide wurden in bewußtlosem Zustand in das Navensburger Krankenhaus eingeliefert, wo Schröder am Sonntag starb.

Degern b. Waldshut, 31. Okt. (Tod im Kartoffelstilo.) Der Hirschenwirt Johann Albiez wurde in einem Kartoffelstilo, wo er noch kurz vorher gearbeitet hatte, tot aufgefunden. Ein Herzschlag hat dem Leben des 45 Jahre alten Mannes ein plötzliches Ende gesetzt.

Aus dem Gerichtssaal

Acht Monate Gefängnis für fahrlässige Tötung
 Heilbad, 31. Okt. Anfang September wurde, wie berichtet, in der Bahnhofstraße in Heilbad ein 14-jähriges Mädchen, das den Straßenrand reinigte, von einem Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß es kurz nach dem Unfall starb. Der 25-jährige Fahrer aus Hedersingen, der damals ohne anzuhalten weiterfuhr, hatte sich nun vor Gericht zu verantworten. Er wurde wegen fahrlässiger Tötung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Fahrerflucht wurde nicht angenommen.

Speisezettel-Vorschlag
 Zusammengefaßt von der NS-Frauenchaft, Deutsches Frauenwerk, Gau Württemberg-Hohenzollern

- Wittwoch. Frühstück:** Deutscher Tee, Vollkornbrot, Honig oder Marmelade. **Mittag:** Gemüseintopf, Bananenfleisch, Kartoffel, Salat. **Abend:** Wurstkartoffeln, Endivien Salat, Apfelsalat.
- Donnerstag. Frühstück:** Malzkaffee, Milch, Vollkornbrot, Butter, Kefir. **Mittag:** Gelbrühen-Suppe, Selleriequatsch, Spätzle. **Abend:** Geröstete Spätzle, Sauertraut Salat, Brombeerbutter.
- Freitag. Frühstück:** Heiße entrahmte Frischmilch, Vollkornbrot, Marmelade. **Mittag:** Brotsuppe, Nudelnauer Kartoffeln, Rosenkohl. **Abend:** Käsebrat, Reitschmalz, Pfefferminztee.
- Samstag. Frühstück:** Hagensbuttertee, Milch, Vollkornbrot, Butter. **Mittag:** Grünkernsuppe, Wirsing, Bratunke, Schafkartoffeln. **Abend:** Röstkartoffeln, Wirsing (Reis), Rote Rüben, Deutscher Tee.

Handel und Verkehr

Wirtschaft
 Herbstzuteilung der Leonberger Bausparkasse. In diesen Tagen wurde die Herbstzuteilung der „Leonberger“ ausgeprochen. Sie stellt in ihrer Höhe eine Rekord-Zuteilung dar. 4 Millionen RM. konnten zum Kauf oder zum Neubau von Ein- und Mehrfamilienhäusern bereitgestellt werden. Durch die Übernahme mehrerer Baupar-Bestände weiß die Leonberger Bausparkasse heute folgende Gesamtziffern auf: Vertragsbestand 200 Millionen RM., Zuteilungssumme 73 Millionen RM., Sparguthaben der Bauparer 30 Millionen RM., Eigenkapital und Rücklagen über 1 Million RM.

Ämtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 31. Okt. Der Bedarf der Mühlen in Weizen kann laufend gedeckt werden, jedoch sind die vorgeschriebenen Pflichtlagermengen noch nicht in allen Fällen erreicht. Für Braugerste kommt nach wie vor als Hauptkäufer die Reichsstelle in Frage. In Industriegerste kann den großen Anforderungen zur prompten Lieferung nicht immer entsprochen werden. Futterernte wird vorwiegend den Heeresverpflegungswirtschaften zugeteilt. Die übrige Umlauf in Futtergetreide ist gering. Das Viehgeschäft ist ruhig. Mühlenenergiepreise sind gut gefragt. Es wird notiert je 100 Kilogramm frei verladen Vollbahnstation: Weizen württ. 20.20 bis 20.80, Roggen 19.10—19.30, Braugerste 20.50—21.50, Industriegerste 18.70—19, Futtergerste 16.70—17, Industriehafer 18.10—18.60, Futterhafer 16.90—17.40 RM. Die Erzeugerpreise für Heu sind zur Zeit folgende: Wiesenheu a) 4.90—5.40, Wiesenheu b) (Enzheu) 5.90—6.40, c) Acker- und Freidheu 6.70—7.20, Luzerne, Spitzette a) 7—7.70, b) 7.80—8.30, Alchheu a) 7.50 bis 7.90, b) 7—7.50 RM. Spelzheu, Erzeugerpreis 0.80—1.00 RM. Die Preise gelten je 100 Kilogramm waggonsfrei lose verladen Erzeugerstation. Erzeugerhöchstpreise für Stroh je 100 Kilogramm waggonsfrei Erzeugerstation: Roggenstroh 3.30, Weizen- und Dinkelstroh 3.10, Hafer- und Gerstenstroh 3.00 RM. Diese Preise gelten für gesunde, handelsübliche, bindfadengepreßte oder gebündelte Ware. Für drabstgepreßtes Stroh darf ein Abschlag bis zu 20 Pfg. je 100 Kilogramm berechnet werden.

Calmer und Nagolder Wochenmarktpreise

Für die Zeit vom 30. Oktober bis 11. November 1939 sind folgende Erzeugerhöchstpreise festgesetzt:

- 1. Inländisches Obst:**
 Äpfel 15—25 g je 1/2 Kilo
 Für Äpfel und Birnen gelten die vom Herrn Wirtschaftsminister — Preisbildungsstelle — festgesetzten Erzeugerhöchstpreise mit der Maßgabe, daß ein Zuschlag von 30 % auf den Erzeugerpreis + Frucht zulässig ist (siehe Bekanntmachung des Landrats in Calw vom 9. Okt. 1939, veröffentlicht in diesem Blatt Nr. 238/239 vom 11./12. Okt. 1939).
- 2. Gemüse:**
- | | | |
|-----------------------------------|----------|---------|
| Wurmkohl | 1 Stück | 15—45 g |
| Kopfsalat | 1 " | — |
| Endivien | 1 " | 6—11 " |
| Reitschmalz | 1 " | 5—8 " |
| | 1 Bund | 8—10 " |
| Gelbe Rüben | 1/2 Kilo | 10—12 " |
| Zwiebel | 1/2 Kilo | 10—12 " |
| Wirsingkohl | 1/2 " | 10—12 " |
| Spinat, gewöhnl. | 1/2 " | 22 " |
| Neuseeländ. | 1/2 " | 15 " |
| Rote Rüben | 1/2 Kilo | 10 " |
| Weißkohl | 1/2 Kilo | 7—8 " |
| Blaukraut | 1/2 " | 9—10 " |
| Sellerie | 1 Stück | 10—20 " |
| Sauw. | 1 Stück | 5—8 " |
| Pfifferlinge | 1/2 Kilo | 30 " |
| Rosenkohl | 1/2 " | 25 " |
| Kartoffeln, runde und lange Gelbe | 5 Kilo | 40 g. |

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 31. Oktober

Auftrieb: 132 Ochsen, 115 Bullen, 350 Röhre, 115 Färsen, 1258 Käber, 452 Schweine, 210 Schafe. Preise für 1/2 Kilo Lebendgewicht in Pfg.:

Ochsen: a) 44,5—45,5, b) 39;
 Bullen: a) 42—43,5, b) 39,5, c) 34;
 Röhre: a) 42,5—43,5, b) 36—39,5, c) 26—33,5, d) 20—24;
 Färsen: a) 43,5—44,5, b) 40—40,5;
 Käber: a) 63—65, b) 57—59, c) 47—50, d) 40;
 Hammel und Hammel: b 1.) 45—48, c) 42;
 Schafe: a) 38—40, b) 35—37;
 Schweine: a) 55,5, b 1.) 55,5, b 2.) 55,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5.

Marktverlauf: Alles zugeteilt.
 Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 31. Okt. Ochsenfleisch 1.—, 2. 69; Bullenfleisch 1. 77; Kuhfleisch 1. 75—77, 2. 65; Färsenfleisch 1. 75—80; Kalbfleisch 1. 95—97; Hammelfleisch 1. 85—88, 2. 70—80; Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: Ochsen, Bullen, Kuh-, Färsen-, Kalb- und Hammelfleisch mäßig belebt, Schweinefleisch belebt.

Gejtorbene: Katharine Haufer, 75 J., Egenhausen; Friedrich Fischer, alt, Metzgermeister, 76 J., und Karoline Herrmann, 73 J., beide von Herrenberg; Katharine Keger, 43 J., Eichdörf.

Tauf und Beerdigung „Gesellschafter“: G. W. Jaifer, Inhaber Karl Jaifer; Verantwortlicher Schriftleiter: Felix Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Rößig, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Ämtliche Bekanntmachung
Abgabe von Mineralbezugsscheinen u. Tankausweiskarten
 Der Antrag auf Abgabe von Mineralölbezugsscheinen und Tankausweiskarten ist bei den Herren Bürgermeister zu stellen, die im Besitze der erforderlichen Antragsformulare sind.
 In Calw wohnhafte Fahrzeugbesitzer beantragen die Abgabe bei meiner Treibstoffstelle (Marktplatz 20) direkt.
 Calw, den 31. Oktober 1939.
 Der Landrat: S. A. Haas, Assessor.

Stadt Heilbad
 Der am 2. November 1939 fällige 1725
Bieh- und Krämermarkt
 wird unter folgenden Bedingungen abgehalten:
 1. Für alle zu Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse beizubringen.
 2. Klauentiere aus verseuchten oder seuchenverdächtigen Gemeinden sind nicht zugelassen.
 3. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten dürfen am Markt nicht teilnehmen.
 Für die Zufuhr und das Feilbieten von Rindvieh auf dem Markt wird den Besitzern, auch von auswärtig, eine Entschädigung von 50 Pfg. bezahlt.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein
 Der Bürgermeister.

Zuverlässiger, gewanteter
Lagerbuchhalter(in)
 möglichst per sofort von Autohaus gesucht.
 Angebote unter Nr. 1732 an den „Gesellschafter“.

Einige Schreiner
 und
Polierer
 zum baldigen Eintritt gesucht. 1726

Möbelhaus Gesswein
 Tübingen a. N.

gesund und bekömmlich
Teinader-Hirsch-Perle
 Mineralwasser-Limonade mit
 Zitronensäure und nur reinen Zutaten
 überall erhältlich.
 Verkaufte durch die Mineralbrunn 305, Bad Überlingen

Effringen, den 31. Oktober 1939
 1730
Dankfagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter
Philippine Traub
 geb. Düb
 sagen wir unsern innigsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte, dem Belangverein für den erhabenden Beisatz und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Neu! Praktisch!
Körperbau
 und
Lebensvorgänge des Menschen
 Volkstümliche Einführung in die Wunder des menschl. Körpers
 In Frage und Antwort
 Mit 42 Abbildungen
 für 75 Pfg. vorrätig
 Buchhandlung Jaifer, Nagold

Glastürschilder
 in Emaille u. d. Metall
 mit modernen Schriften
 besorgt schnellstens
 G. W. Jaifer, Nagold.

Zu allen Kassen zugewiesen!
Dentist Schäffer, Nagold
 Bahnhofstr. 10. 1714

Beihingen, den 31. Oktober 1939
 1731
Dankfagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der kurzen Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen
Georg Schwenk
 sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, sowie allen denen von nah und fern, die den Heimgegangenen zur letzten Ruhe begleitet haben.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Effringen, den 31. Oktober 1939
Dankfagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters und Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels
Friedrich Batter
 erfahren durften, herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte am Grabe und seiner für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zur letzten Ruhestätte.
 Die schwergeprüfte Gattin:
 Marie Batter mit Angehörigen.

Sie erhielten das Ritterkreuz des EK.

General der Infanterie Strauß

General der Infanterie Strauß wurde mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für die Führung seines Armeekorps während des Feldzuges in Polen ausgezeichnet.

Drei Tage nach Beginn des Angriffes waren die im Korridor stehenden polnischen Divisionen niedergelämpft. Bereits am 3. September fand General der Infanterie Strauß mit seinen tapferen Pommern und Brandenburgern an der Weichsel. Dem Polen war damit jede Rückzugsmöglichkeit nach Süden abgeschnitten. Eine leuchtende Wassertal war vor allem der Angriff des Korps am 2. September auf die Seenge bei Trone, westlich der Brage. Die hier befindlichen starken verdrängten polnischen Stellungen wurden in kühnem Anlauf durchbrochen. Wo der Pole sich noch wehrte, wurde er schnellstens im Nahkampf mit der blanken Waffe erledigt.

Unter der energischen Führung des Generals der Infanterie Strauß, der durch sein persönliches Beispiel die Truppe vorwärts rief, erzwangen Pommern und Brandenburger den Hebergang über die Weichsel bei Kulm. Dem geschlagenen Feind aber blieb das Korps an der Klinge. Keine Schlachtschwärze konnte die Truppe aufhalten, jeder nach so großer Anforderung an ihre Marschleistung wurde sie gerecht und stellte damit ihr seit Jahrhunderten bewährtes Soldatentum erneut unter Beweis. Nach dem Hebergehen über die Weichsel ging das Korps nach Süden über die Drenow vor. Zwischen Koblitz und Jędrzejów wurde der Karow überschritten und der Angriff auf die Warschauer Vorstadt Praga eröffnet. Zeitweise mit der Führung einer Armee beauftragt, hat General Strauß unmittelbar darauf den Angriff auf Koblitz vorbereitet. Fort III dieser letzten polnischen Stellung wurde mit kühnender Hand genommen, wobei das Korps durch Luftstreitkräfte ausgezeichnet unterstützt wurde. Nach der Durchbrechung der Fortlinie war die Widerstandskraft des Gegners erschüttert, Koblitz reißt zur Übergabe. Der schnelle Fall dieser Stellung ist wesentlich das Verdienst des Generals Strauß und der ihm unterstellten Truppen, die sich hier wie im ganzen Polenfeldzug auf das tapferste geschlagen haben.

General der Infanterie Strauß wurde am 6. September 1879 auf der Domäne Scherms, Kreis Osterleben, geboren und trat am 13. März 1898 aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das Infanterieregiment 137 ein. Von 1911 bis 1914 zur Kriegsakademie kommandiert, nahm er am Weltkrieg als Ordnungsoffizier einer Infanteriedivision als Adjutant, Kompanieführer und Bataillonskommandeur teil. Er erwarb sich den Hausorden von Hohenzollern. In der neuen Wehrmacht wurde er 1934 zum Generalmajor, 1937 zum Generalleutnant und 1938 zum General der Infanterie befördert und zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt.

General der Kavallerie Hoepner

General der Kavallerie Hoepner hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als Anerkennung für seine überragenden persönlichen Leistungen und die seiner Truppen erhalten. Ueber Tschschelowitz nach General Hoepner mit seinem Panzerkorps in außerordentlich schnellem Vormarsch nach Osten über die Warthe und die Wilke in Richtung Warschau vor. Ursprünglich bildete sein Verband etwa die Mitte der Armee von Reinow, später wurde er am linken Flügel dieser Armee gegen die Weichsel oberhalb Warschaws eingeleitet. Bereits am 8. September hand das Korps 80 bis 100 Kilometer vor der eigentlichen deutschen Front.

Die Leistungen der Truppe sind nach dem Urteil General Hoepners unübertrefflich gewesen. Es mühten hohe Anforderungen gestellt werden, da das Korps die Aufgabe hatte, die polnischen Kräfte weitlich der Weichsel zu trennen und den Abmarsch über Warschau zu verhindern. Hierbei haben sich neben den Kommandeuren der beiden Panzerdivisionen vor allen Dingen auch die Truppen selbst hervorragend bewährt. Das Hauptverdienst fällt den Offizieren aller Grade zu, wobei sich die älteren durch Umsicht und klare Zielsetzung, die jüngeren Offiziere durch unvergleichlichen Schmutz auszeichnen. Da bei dem schnellen Vormarsch polnische Truppen einzeln durchstießen wurden, ohne daß zunächst Rücksicht auf die rückwärtigen Verbindungen genommen werden konnte, mußten sich naturgemäß verschiedene kritische Lagen ergeben. Jedoch vermochten persönliche Tapferkeit und unbedingtes Aushalten diese Krisen überall in eigenem Erfolg umzuwandeln. So überließ beispielsweise bei Beitzkau eine polnische Division eine in Ruhe liegende deutsche Panzerdivision und ließ sogar bis in die Quartiere vor. Die Lage war außerordentlich ernst, und es bestand die Gefahr, daß die deutsche Division völlig aufgerieben werden konnte. Hier zeigten sich die Tugenden von Offizier und Mann, eben jene persönliche Tapferkeit und der Wille zum Aushalten, so daß bereits drei Stunden später die Polen nicht nur zurückgeworfen wurden, sondern sogar 3000 Gefangene gemacht und einige Batterien erobert werden konnten. Der Feind ließ 1500 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. Die schreckliche Zersprengung der deutschen Division hatte sich in einen glänzenden Sieg gewandelt.

In seinem soldatischen Draufgängerum, in seinem Siegeswillen und Mut war General Hoepner stets ein aufmunterndes Vorbild für seine Truppen. Im richtigen Augenblick, immer in vorderster Linie, war er den schnellsten Truppen der ideale Führer, schnell und sicher im Entschluß, persönlich schneidend meisterte er die vielfach außerordentlich schwierigen Lagen seines Korps und trug damit ganz wesentlich zum Gesamterfolg der Armee bei.

General der Kavallerie Hoepner wurde am 14. September 1888 in Frankfurt a. O. geboren, trat 1905 als Fahnenjunker in das Dragonerregiment 13 ein. 1913 bis 1914 war er zur Kriegsakademie kommandiert. Den Weltkrieg begann er als Oberleutnant und Ordnungsoffizier eines Generalkommandos, später wurde er Kompanieführer und war zeitweilig zum Generalstab kommandiert. Im Jahre 1935 war der damalige Oberst Hoepner Chef des Stabes des Gruppenkommandos I, 1936 wurde er zum Generalmajor, 1938 zum Generalleutnant und bereits ein Jahr später zum General der Kavallerie befördert.

Englands jüdischer Krieg

Tschechische Emigranten und Juden die willfährigen Helfer Englands — Abschlussschickendes Briefdokument über die verbrecherische Tätigkeit der Londoner Kriegshelmer — Der Völkermord die letzte Chance des Weltjudentums

Berlin, 30. Okt. Die englische Presse hat in den letzten Wochen mit großem Stimmenswandel immer wieder die Behauptung aufgestellt, daß im Protektorat Böhmen und Mähren eine revolutionäre Bewegung gegen Deutschland im Gange sei. Es sollten dort angeblich Terrorakte aller Art, Attentate und Bränden- sprengungen vorgekommen sein, ja es ist, daß sich schon regelrechte tschechische Armeen gebildet hätten, deren Bekämpfung die Anwesenheit von einer Million deutscher Soldaten und mehr notwendig mache, die auf diese Weise von der Front abgezogen werden müßten.

Durch neutrale Augenzeugen, vor allem Auslandsjournalisten,

Dänemark ehrt unsere Toten

In Stege land die feierliche Beisetzung der Toten des deutschen Vorkostenbunkers statt, daß nördlich der Insel Mön durch einen Minenstift gesunken ist. (Presse-Hoffmann, Jand. M. A.)



denen man Reisen kreuz und quer durch Böhmen und Mähren er-möglichte, wurde der Beweis geführt, daß alle diese Behauptungen auf freier Erfindung beruhen und daß die Lage im Protektorat ruhig und konstant ist. Das tschechische Volk geht seiner Arbeit nach in dem Bewußtsein, daß seine Regierung durch den Abschluß eines Staatsvertrages mit Deutschland richtiger handelte als die einstige polnische Regierung, die sich von englischen Kriegsteilnehmern in einen hoffnungslosen Kampf gegen Deutschland verwickeln ließ. Der politische Sachkenner konnte aus den englischen Falschmeldungen über die Lage im Protektorat unschwer entnehmen, daß der englische Wunsch der Vater der läugerischen Nachrichten war.

Es gehört gar nicht so viel Kombinationsgabe zu der Folgerung, daß England tatsächlich alle Mittel anzusetzen versuchte, um wirklich zu dem Ergebnis zu kommen, daß die Lügenmeldungen über einen Aufstand im Protektorat erkennen ließen. Bei diesem Versuch, Unruhe zu stiften, bediente sich England der Faktoren, die ihm zur Verfügung stehen. Das ist nicht das tschechische Volk, aber es sind 1. die tschechischen Emigranten vom Schlage Beneš und Džuffo und 2. die emigrierten tschechischen Juden, die bei einer Anzahl in Böhmen und Mähren zurückgebliebenen Juden willfährige Helfer finden.

Auf diese Elemente haben deshalb die deutschen Sicherheitsbehörden einmal ihr besonderes Augenmerk gerichtet.

Nun wurde bei einem Angefallenen der jüdischen Kultus-gemeinde in Prag neben anderem schwer beladenden Material auch ein Brief gefunden, der die Zusammenhänge tschechischer Juden mit der Kriegshelmerzentrale in London eindeutig auf-deckt. Der Brief gibt dazu noch ein schlagendes Bild darüber, wie Engländer von den Juden und Juden von den Engländern benutzt und eingeschleppt werden. Es zeigt sich hier das Bild dieser anderen Kampagne in einer Deutlichkeit auf, die nichts zu wünsch-en übrig läßt.

Wir übermitteln das Dokument hiermit der Öffentlichkeit. Es ist ein Brief, geschrieben am 18. Oktober 1939, offensichtlich in London, gerichtet an den Angefallenen der jüdischen Kultus-gemeinde in Prag, Rechtsanwalt Dr. Jbenel-Thon, wohnhaft Prag 12, geschrieben in tschechischer Sprache, unterzeichnet mit einem dem Empfänger offenbar sehr vertrauten Vornamen, der wahrscheinlich Jaro, eine im Tschechischen gebräuchliche Ab-lürzung für Jaroslav, lautet.

Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Mein lieber Jbenel! Du hast Dich gewundert, daß Du beinahe drei Wochen ohne Nachrichten bist. Allerdings konnte ich nicht früher schreiben, da die bisherigen Verbindungen alles risikant waren, wie für Dich so auch für unsere Freunde. Versucht es dreimal, die Grenze zu überschreiten, doch war die Kontrolle zu streng. Jetzt laubte J., welcher die Schweizer Staatsbürgerschaft erlangte, den Vertreter seiner Schweizer Firma, welcher die Ver-bindung aufrecht erhält. Er wird Dir persönlich weitere Infor-mationen geben. Du wirst die Gestapo bestimmt nicht ausziehen, damit keine diplomatischen Verwicklungen entstehen. Ich hoffe, daß er Dich gesund antrefft.

Dein Jaro. — Ich bekam nämlich Aufträge für die Territorialarmee —, so gedente ich doch gerne der schönen Abende in eurem Haus und der Abende mit Stefan und Eva. Die Eng-länderinnen sind allzu unzugänglich. Unser Geld ist ihnen zwar nicht unsympathisch, unsere Bundesgenossenschaft verlangen sie, hinter uns aber rümpfen sie die Nase. Darüber aber im nächsten Brief mehr, denn ich will euch jetzt das Bild entwerfen, wie es hier nach der Chamberlain-Rede aussieht.

Du wirst das dem D. in Brünn und den anderen melden. Sei vorsichtig! Abschriften im eigenen Interesse sofort verbrennen. Also: Vor drei Wochen berief W. eine große Beratung ein. J. B., welcher als Kriegsminister hinter den Kulissen eine bedeutende Rolle spielt und unser großer Mann ist, der Marine-lord und Eben waren vertreten. Auch Loubet aus Paris-ent-laubte Vertreter. Auch hervorragende Mitglieder aus dem Ober- und Unterhaus waren zugegen, woraus man schließen kann, daß unsere Position im Parlament sich wesentlich gebessert hat. Der heiligen Atmosphäre ist nämlich eine Erleichterung sehr notwendig. Geld und Arbeit wird nötig sein. Aber es muß sein. Das heilige Volk zögert noch immer. Sie wollen nicht in den Krieg, sie fragen woher, da die Russen doch schon die größere Hälfte Polens besetzten und sicherlich es nicht mehr los-lassen. Bei der Abfahrt des Militärs kam es in London und in einigen Häfen zu politischen Demonstrationen. Es kam auch zu einigen Fällen von Sabotage. Blige und Schiffe waren mit Kreide beschrieben: „Auf dem Wege ins Grab.“ „Auf Nummer-wiedersehen Old England.“ Daraus erkennst Du, daß etwas ge-schehen muß. Gelder sind beschlagnahmt. Ursprünglich schimpfte man und beklagte sich über schlechte Geschäfte, doch wurde jetzt 1 Pro-zent Zuschlag auf alle Preise eingeführt. Dana wird es auch gerecht verteilt, jeder muß besteuern, auch reiche Lords.

Verlassen können wir uns nur von allem An-fang an auf J. B., ferner auf Ch., die wahre Seele des Krieges und auch für uns immer zugänglich. Dasselbe gilt für Lord Camrose und selbstverständlich auch für Eben. Er ist allerdings allzu eitel und braucht viel Geld. Die übrigen kann man als die zweite Garnitur bezeichnen. Chamber-lain ist zu alt. Wäre Churchill Premier, das wäre etwas, da würde der Krieg anders aussehen. Immer die Rücksichten, nicht besetzte Städte darf man nicht bombardieren, wie der Alte behauptet. Gibt es überhaupt unbesetzte Städte? Die öffentliche Meinung der zivilisierten Welt würde es ange-nahmlich nicht ertragen, was bedeutet die öffentliche Meinung, da ja alles an dem Spiel liegt.

Das Gleichgewicht der Kräfte zwischen der vor-läufig schwachen Fraktion des Friedens und

der des Krieges ist bis heute labil. J. B. und Ch. lassen den Alten nicht aus. Er muß mit. Wenn wir nur dem L. G. das Maul stopfen könnten, wenn er alle Tage vom Frieden quatscht. Die Flugblattpropaganda gegen den Nazismus laut Nachrichten aus Holland wirkte nicht. Ich habe es vorausgesehen. Derartige Flugblätter muß man geschickt abfassen. Die deutsche Propaganda ist hauptsächlich gegen Churchill geführt. Der deutsche Rundfunk der Stationen Köln und Hamburg wird hier viel mehr gehört, als man es voraussehen konnte. Die Beliebtheit des Ch. nimmt durch diese Propaganda hier nicht zu. Er allerdings hält etwas aus. J. B. hält sich im Hintergrund. Das ist richtig, denn damit fängt er den Wind aus den Segeln der gegenjüdischen Agitation auf. Seiten wir froh, daß wir jetzt keine Wahlen haben. Die Deutschen haben hier offensichtlich eine Menge Spitzel, denn sonst wäre es unerklärlich, warum die gegenjüdische Stimmung hier so zunimmt. Es ist nicht so lange her, als mich auf der Straße ein unbekannter Mann provozieren wollte. Ein Politzist stellte ihn aber sofort fest und nahm ihn mit. Das Pfund sank wieder. Ich habe jedoch alle Verträge auf der Dollar-Basis abgeschlossen. Nach dem Abgang der ersten Transporte kann man hier noch viele zehntausende Soldaten sehen, welche hier lauserten. Man sollte sie an die Front schicken, damit sie auf bessere Gedanken kämen, denn die Franzosen schlehen bis heute nicht.

Einer muß anfangen, dann werden auch die Franzosen hineingehen. Bis man einmal richtig schlehen wird, dann wird es nicht so schnell aufhören. Die Generale sind gegen J. B. voreingenommen und sabotieren. Ich bringe Zeitungen mit Hörfernachrichten mit. Du wirst sehen, daß die wirtschaftliche Lage sehr unruhig ist, nur die beschlagnahmte Konterbande behält das Gesicht. Ununterbrochen haben wir hier mehr als 100 Schiffe von Neutralen in Richtung auf die beschlagnahmten Ladungen und billig, aber trotzdem ist überall ein großer Mangel, besonders an Butter, Eier und Fett. Allerdings können wir uns bis jetzt noch alles beschaffen, was wir brauchen. Dem Volk wird geschicklich verkauft, da die Lieferung von frischem Fleisch vorliegt.

Und was ist nun eure Pflicht? In Ruhe eure Stunde abwarten. Benesch und Džuffo sind sehr ego, jedoch nur Diktatoren. In dieser Beziehung gefällt mir Masaryk besser. Bemüht euch, klügere Leute in die Regierung zu bekommen. Mit E. können wir zufrieden sein, er versteht sich vorzüglich. Unsere Meinung ist, daß es spätestens in vier Monaten in Deutschland zur Revolution kommen wird. Man muß nur auf glaubwürdige Weise betonen, daß man rein nur gegen Hitler Krieg führt. Dann werden sie kommen. Seit 1918 sind 20 Jahre vorbe-gelassen. Das ist eine lange Zeit. Helfen kann hier nur Flakerpropaganda. Die Sache mit dem Waffenstillstand war ausgezeichnet. Die Hauptsache ist, die Propaganda mit genauen Ziffern zu erhärten. Der Deutsche wird euch glauben, wenn immer er Zahlen hören wird, krumme Summen sind ihm heilig, bilden für ihn eine Autorität. Hört unseren Rundfunk über Douvrenty und Dan. Selbst die Zahl der Ge-fallenen und Verwundeten kann man ausnützen. Ihr dürft aber keine abgerundeten Summen anführen. Behandelt die Frage der Versorgung Deutschlands mit Benzin, Öl und Erz. Dabei führt immer Ziffern an, dann werden sie selbst einsehen, daß sie einen längeren Krieg nicht aushalten werden. Warum führten sie Brotkarten ein, wenn sie angeblich solche Reservor-räte an Getreide haben, wie sie es behaupten.

Und nun, mein lieber Jbenel, laß mir auch Nachrichten, was Dich betrifft, zukommen. Teile mir bis ins einzelne mit, wie die Stimmung bei euch ist, wie es mit den Verhaftungen bestellt ist und ob ihr Geld benötigt. Kann man bei euch Flugblätter gefahrlos drucken? Wie ist unser Rundfunk zu hören? Grüße von mir Stefan. Auf Wiedersehen in Prag.

Man muß dieses Dokument mit einiger Aufmerksamkeit lesen, um es ganz zu verstehen. Für politisch geschulte Menschen wird es nicht schwer sein, die Abkürzungen, die in diesem Brief ge-braucht sind, zu ergänzen. J. und B. dürften Judenengenossen aus der Kampagne sein. D. in Brünn ist vorläufig noch unbekannt. J. B. ist nach dem Wortlaut des Briefes Jarek Belliška, der derzeitige Kriegsminister Englands. Ch. ist zweifellos Char-chill, dessen Name in dem Brief an manchen Stellen ja auch ohne Abkürzung ausgeschreiben ist. Der Alte kann nur der eng-lische Ministerpräsident Chamberlain sein, während sich L. G. nur mit Lord George erklären läßt. Ein Mann namens E., von dem der Briefschreiber sagt, er verhehle sich vor-züglich, ist in dem Kreis der Emigranten Beneš und Džuffo nicht bekannt. Ebenso ist nicht festzustellen, wer sich unter dem Namen W. im Kreise der Kriegshelmer verbirgt, auf den dieser Brief ein so grausames und grelles Schlaglicht wirft. Man könnte vermuten, daß es sich um den Zionisten Chaim Waismann han-delt, aber diese Annahme ist insofern unwahrscheinlich, als Waismann zur zionistischen Richtung unter den Juden gehört. Mög-licherweise aber ist im Augenblick des gegenwärtigen Druckes, unter den das Judentum von allen klaren lebenden Völkern ge-stellt ist, jede Richtungsstreitigkeit begraben worden, um die letzte Chance in diesem von Juden entseelten Krieg wahr-zunehmen.

Die unterirdische Wählerarbeit des Weltjudentums ist damit enthüllt. Die unverhüllte Darlegung der Ziele, die die Juden besonders mit dem englischen Kriegsminister Jarek Belliška (der in Wirklichkeit ein marokkanischer Jude mit dem Namen Jaaf Jorech-Efissa ist) verfolgen, ist ein weiterer Beweis dafür, wie unanschuldige Machtstellung sich das Weltjudentum in England bereits gesichert hat. So zeigt der Brief, daß der englische Krieg gegen Deutschland ein jüdischer ist, in dem die Franzosen nur Handlanger sind.

Deutsche Wirtschaft im Kriege

Die „Pause“ — Deutschland stärker als je — Zuwachs an Wirtschaftskraft aus Polen — Die Umstellung Volkswirtschaft — Die Heimat arbeitet — Gesunde Finanzen — Mehr Butter als in England — Englische Finanz- u. Reichslosgen

Die Spanne der vergangenen zwei Wochen liegt ungefähr zwischen der Führer-Rede und der Rede des Reichsaussenministers Ribbentrop. Sie wurde im Ausland vielfach als Pause bezeichnet, weil noch einmal die Möglichkeit geboten schien, der Welt den Frieden zu erhalten. An der Seite und noch dazu mit Unvergleichlichkeit begleiteten Ablehnung Chamberlains scheiterte diese Möglichkeit. England hat offenbar gerade den Fehler begangen, den der Führer selbst in seiner Rede schon vorausgesehen hatte. Es hat das großzügige und einmalige Angebot Adolf Hitlers nach einem beispiellosen militärischen Erfolg als ein Zeichen der Schwäche angesehen.

Die Verständigungslosigkeit der verfallenen englischen Führung für die innere Dynamik des nationalsozialistischen Deutschlands hat sich damit wiederum als verhängnisvoll erwiesen. Die englische Führung steht in allem und jedem an überholten Anschauungen, wie etwa der, daß ein Friedensangebot unter allen Umständen ein Beweis der Schwäche sei und daß keine Ablehnung in den Augen der Welt das Prestige des ablehnenden Teiles stärke. Welch ein Irrtum! Deutschland ist nach dieser „Pause“ nicht schwächer, sondern stärker als je. Die gnadenlose Abrechnung, die Reichsminister Dr. Goebbels mit dem des norddeutschen Nordes überführten „Ersten Lord der englischen Admiralität“ hielt, hat ebenso wenig ihre Wirksamkeit verfehlt, wie die Rede des Reichsaussenministers Ribbentrop in Danzig, die mit harten, nüchternen Tatsachen Englands Alleinverantwortung für den polnischen Friedensbruch wie für die Zurückweisung der Friedenshand des Führers nachwies. Deutschlands überlegene Diplomatie und Propaganda haben die englische Rechnung wieder einmal zu Gunsten gemacht. Dazu kommt die scharfe Abrechnung Sowjetrußlands mit der englischen Blockade. Offen vor aller Welt ist deren Charakter als Seeräuberei schlimmster Art angeprangert worden. Hinter diesem Protest erhebt sich für England die ernste Frage, ob es seine Seeräuberpolitik forschen will, auf die Gefahr eines Konfliktes mit Sowjetrußland hin. Das ist gerade keine Stärkung der englischen Position, zumal obendrein die sogenannte „Pause“ keineswegs eine Pause der militärischen Operationen brachte. Im Gegenteil, gerade in dieser Zeit hat England furchtbare Schläge an seiner empfindlichsten Stelle hinnehmen müssen. Deutsche See- und Luftstreitkräfte verentten nachweisbar nicht weniger als drei englische Großkampfschiffe und beschädigten sechs andere so, daß sie zumindest außer reparaturbedürftig sind. Ein Anfall von über 170 000 Tonnen ist auch für England schwer zu tragen. Die englische Seeherrenschaft und damit die Grundlage der englischen Weltmacht ist aus schwerer Erschütterung. Daran ändert auch der so stark aufgebauete Türensvertrag nur wenig. Sollten die von England in ihn gesetzten Erwartungen sich eines Tages erfüllen, dann sei den Engländern schon jetzt gesagt, daß dadurch nicht etwa eine Zersplitterung der deutschen Kräfte eintreten wird, sondern nur eine Zersplitterung der englischen Streitkräfte. Kann England es sich wirklich noch leisten, sich irgendwo neue Gegner zu schaffen?

Auch dieser Vertrag bedeutet also letzten Endes eine Schwächung der englischen Position, nicht aber eine Stärkung. Umgekehrt bedeutet für Deutschland das eroberte Polen einen gewaltigen Zuwachs an Wirtschaftskraft und Wehrkraft. Die dadurch ermöglichte Zusammenfassung des ober-schlesischen Kohlengebietes zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet ist in ihren Folgen für die Leistungssteigerung der deutschen Wirtschaft gar nicht hoch genug zu veranschlagen. Das gleiche gilt auf landwirtschaftlichem Gebiete von den westlichen Teilen Polens. Ungeheure Vorräte an Rohstoffen, gewaltige industrielle Betriebskapazitäten sind uns des weiteren im inneren Polen zugefallen. Darunter allein Kupfervorräte, die etwa dem Halbjahresverbrauch des einzigen Polens entsprechen. Gewiß sind alle diese Dinge nicht sofort nutzbar. Aber von Tag zu Tag spielt sich die Ordnung in dem eroberten Polen mehr ein. Die Transport- und Verkehrsfragen werden in zäher und unermüdlicher Arbeit mit größter Schnelligkeit gelöst werden. Wie denn

überhaupt die Leistung der Deutschen Reichsbahn in den bisherigen zwei Kriegsmonaten allergrößte Bewunderung verdient. Reibungslos hat sie den deutschen Aufmarsch nach zwei Fronten bewältigt. Vorbildlich wurden die Nachschubfragen gelöst. Nun gehört auch der Rücktransport des deutschen Heeres aus Polen größtenteils bereits wieder der Vergangenheit an. Und neben diesen gewaltigen Transportleistungen war die Reichsbahn noch in der Lage, die Einbringung der Rüben- und Kartoffelernte zu sichern, sowie die notwendige Kohlenversorgung der Industrie und der Bevölkerung durchzuführen. Diese Leistungen berechnen uns auch für die Zukunft zu der Hoffnung, daß in absehbarer Zeit die volle Ausnutzung des polnischen Kräftezuwachses möglich sein wird. Die Menschenfrage freilich kann die Reichsbahn nicht lösen.

Hier aber wird mit anderen Mitteln geholfen. Die Umstellung Volkswirtschaft aus Estland und Lettland, aus der Ukraine und aus Weißrußland bringt einen Strom deutscher Menschen in die polnischen Städte und das polnische Land, der sich sehr bald befruchtend auswirken wird. Auch die Polen selbst werden schon in ihrem eigenen Interesse, besonders in der Landwirtschaft, ihren Teil an der Arbeit leisten müssen.

Denn höchste Arbeitsintensität ist und bleibt das Kennzeichen der deutschen Wirtschaft im Kriege. Die Tatsache, daß Deutschland in der Zeit der Umstellung auf die Kriegswirtschaft nur knapp 100 000 Arbeitslose zu verzeichnen hatte, von denen weniger als ein Drittel voll einsatz- und ausgleichsfähig waren, ist der beste Beweis dafür, daß die Arbeit in Deutschland weitergeht wie im Frieden. Mit Erstaunen stellen immer wieder die neutralen Länder fest, daß sie alle bisher von Deutschland bezogenen Waren genau wie im Frieden weiter erhalten. Ja, daß ihnen sogar wehrwirtschaftliche Erzeugnisse, wie Flugzeuge, bedenkenlos geliefert werden. Ein imponierendes Beispiel dieser deutschen Leistungsfähigkeit war jener auch die Wiener W. A. G., die einen großen Erfolg brachte und dem deutschen Reichswirtschaftsminister Gelegenheit bot, in grundlegenden Ausführungen den neutralen Ländern die Vorteile des deutschen Handelssystems gerade im Kriege darzulegen. Deutschland weist keine bisherigen Kunden nicht mit leeren Verträgen ab. Es bietet ihnen auch keine Geldheine, die heute nichts anderes bedeuten als ein Stück Papier, sondern es liefert ihnen die Waren, die sie brauchen.

Das kann Deutschland, weil auch seine Finanzen durchaus in Ordnung sind. Der Zahlungsmittelumsatz weist keinerlei abnorme Veränderungen auf. Die Kredite der Industriebank sorgen dafür, daß der Kreditbedarf der Wehrwirtschaft reibungslos befriedigt wird. Wie groß die finanzielle Stärke Deutschlands ist, zeigt sich aber besonders in der Tatsache, daß der für die Anganglegung der ober-schlesischen Betriebe zur Verfügung gestellte Reichskredit so gut wie gar nicht in Anspruch genommen zu werden brauchte und weiterhin darin, daß die Deutsche Reichsbahn am Ende des zweiten Kriegsmonats in der Lage ist, eine 500-Millionen-RM-Anleihe aufzulegen wie im Frieden.

Hier ist ebenso wenig von Schwäche zu spüren wie auf dem Gebiete der allgemeinen Versorgung. Die am 23. Oktober erfolgte Wenderung der Lebensmittelkarten brachte eine erhöhte Zuteilung an Butter, und zwar eine absolute Erhöhung für Kinder, während für den Normalverbraucher die Buttererhöhung durch eine Minderzuteilung anderer Fette ausgeglichen wurde. Jedenfalls erhält der deutsche Verbraucher heute mit 112,50 Gramm je Woche mehr Butter als der englische Verbraucher. Wo ist nun Englands „Ueberfluß“ geblieben? Das gleiche Bild bietet der Familienunterhalt für die Angehörigen von Wehrmachtsgliedern. Auf Veranlassung des Generalfeldmarschalls wurde die Versorgung der Wehrmachtangehörigen wesentlich verbessert, indem sie dem bisherigen Nettoeinkommen des im Felde Stehenden angepaßt wird, und indem des weiteren eine ganze Reihe von Beihilfen für besondere Verhältnisse gegeben wird. Demgegenüber denke man an die Versorgung englischer Soldatenfamilien, deren völlig ungenügende Sätze sogar im englischen Unterhaus helle Empörung hervorriefen.

Wirrwar in England, Ordnung in Deutschland, das ist der sich immer mehr verstärkende Eindruck bei den Neutralen. Um die Mitte des Monats wies das Bünd wie-

derum eine bedenkliche Schwäche auf. Rund 300 Millionen in Gold hat England nach Neuyork übergeführt. Davon ist ein Teil sicher für Einkäufe bestimmt. Aber ein großer Teil davon stellt sich ebenso sicher als echter Goldabfluß dar. Mit Japan hat sich nunmehr ein weiterer Großstaat vom Pfundblock gelöst. Dadurch wird — man denke nur an Japans Handel mit Australien — das eine Einigungsband des englischen Empires, die Pfundwährung, weiter gelockert. Das ist um so bedenklicher, als die Zeichen zentrifugaler Tendenzen im Empire sich mehren. Indiens und Südafrikas Selbständigkeitsbestrebungen verstärken sich von Woche zu Woche. Das Weltreich hat also schon nach dem zweiten Kriegsmonat sehr ernste Sorgen.

Und keine Hoffnung mehr. Denn die Hoffnung, auf die man alles gesetzt hatte, der Erfolg der englischen Blockade, hat jetzt durch das Lieferungsabkommen von 1 Million Tonnen Futtermittel zwischen Deutschland und Sowjetrußland endgültig den Todesstoß erhalten. Diese Lieferung zusammen mit den von England unangreifbaren Lieferungen der neutralen Länder des Südozians und des nördlichen Raumes sichert die deutsche Ernährung im Kriege unter allen Umständen. Es gibt keine Blockade mehr. Dieses Wort des Führers hat sich bereits bewahrheitet. England sollte daran denken, daß Adolf Hitler erst kürzlich ein anderes Wort ausgesprochen hat: „Es gibt keine Niederlage mehr!“

Buntes Allerlei

Militärdienst mit Eton-Zylinder

Die Leiter des Eton-College in England haben es in der letzten Zeit wirklich nicht leicht gehabt. Probleme häuften sich zu Problemen und schließlich stand man vor einem ganzen Berg von Fragen. Zu den schwierigsten gehörte die Uniformfrage. Sie lautete: Soll ein Eton-Schüler seinen Zylinder abgeben, das gezeigte Hemd und den traditionellen Frack-Anzug ausziehen, um in die khaki-Uniform hineinzuschlüpfen? Nein, das ging nicht. Darüber war man sich in Eton völlig einig. So stellte man einen Antrag und erhielt auch die Genehmigung, daß alle Eton-Schüler mit Frack und Zylinder ausgebildet werden können. Nur eine Ausnahme besteht, die schon vor kurzem bekanntgegeben wurde. In Luftschützern ist der Zylinder abzulegen, weil diese Kopfbedeckung in Verbindung mit der Gasmaske fälllos aussieht. Also: mit Zylinder in den Lebungsschützengraben, ohne Zylinder in den Luftschützler!

Amokläufer raste durch Batavia

Am hellen Nachmittag wurde in Batavia auf Java ein Eingeborener zu einem wütenden Amokläufer. Er raste durch die Straßen der Stadt und rief mit seinem Messer alles nieder, was ihm in den Weg kam. Dabei verwundete er 35 Menschen, einer der Angefallenen wurde getötet. Schließlich konnte der Amokläufer durch die Polizei gestellt und festgenommen werden. Die Beamten hatten große Mühe, die empörten Passanten, die den Amokläufer lynchen wollten, von dem Bewußtlosen zurückzudrängen.

Pflanze kühlt die Dampfkessel

Zu den merkwürdigsten Gewächsen der Welt gehört die Dampfpflanze, die in Arabien heimisch ist. Sie laßt sich selber, aber sie macht die Menschen lachen. Die Kömer dieser mittelgroßen, mit hellgelben Blüten ausgefärbten Pflanze werden in manchen Gebieten Arabiens getrocknet, zu einem feinen Pulver zerrieben und dann wie Schnupftabak geschnupft. Die Wirkung besteht in einer gehobenen Fröhlichkeit, die sich zu hemmungslosen Heiterheitsausbrüchen steigern kann.

Hundert Jahre Steuereinnahmer

In Warendorf, Holland, konnte die Familie Kwantes ein ungewöhnliches Jubiläum feiern, zu dem ihr von der ganzen Gemeinde zahlreiche Glückwünsche gebracht wurden. Die Familie Kwantes besitzet nämlich schon seit hundert Jahren das Amt des Steuereinnahmers, d. h. das Amt hat sich über drei Generationen vererbt. Steuereinnahmer sind ja meistens nicht so beliebt wie z. B. Schornsteinfeger. Zu diesem hundertjährigen Jubiläum wurden aber trübe Erinnerungen an ungeliebte Zahltag nicht aufgeführt.

Gliedermäuse gegen Malaria

Nach Sumatra werden in den nächsten Wochen einige tausend Gliedermäuse importiert. Sie sollen in den malarialerfüllten Sumpfbereichen gegen die Mücken eingesetzt werden. Dieses Verfahren zur Bekämpfung der Infektionsplage ist schon während des Baues des Panama-Kanals mit Erfolg angewandt worden.



Ein heiterer Roman von H. A. Meixner

U. r. e. d. e. r. e. c. h. t. s. t. u. c. k. u. n. g. d. u. r. c. h. V. e. r. l. a. g. s. b. a. n. k. o. l. l. M. o. n. g. M. ü. n. c. h. e. n.

61. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Was macht Ihre liebe Brant in Sonnberg, Georg? Wann ist das hohe Fest der Hochzeit?“

„So schnell wie möglich. Ich glaube es geht, daß die beiden Schwestern, mein Katherl und die Marie zu gleicher Zeit...“

„Ah, das freut mich. Viel Glück, Herr Georg! Schade, daß ich nicht dabei sein kann. Guten Tag, Herr Georg!“

Der Ober eilte die Treppe hinauf. Er überrannte den Rittmeister fast.

„Georg, machen Sie Sturmangriffe auf Beschpfeiler, nicht auf mich. Uebrigens soll ich herzliche Grüße ausdrücken von wem, denken Sie?“

„Von ihr natürlich!“

„Sie haben eine fabelhafte Destinationsgabe, Georg, aber alles erraten Sie dennoch nicht.“

Der Rittmeister schien sehr vergnügt. Seit langem piff er wieder.

Gott sei Dank, dachte er dabei, jetzt ist m... ion beendet!

47.

„Hans, mein Hans!“

„Nach all dem, was ich an schmerzhaftem Unfuss mit dir geschwätzt habe, Magda, hättest du wissen können“, sagte Dr. Schubert, „daß du mir alles sagen durftest!“

„Ich konnte nicht aus Rücksicht...“ begann sie die Antwort...

„Auf deine Familie! Gut, das verstehe ich und nun schalten wir das Thema ab. Ich muß zugeben, daß mich die letzten Stunden doch sehr erregt haben. Den Ring hier lasse mir und behalte auch den meinigen. Wir dürfen uns eine solche Handlung erparen. Du bist doch einverstanden?“

„Ja, Fritz!“

„Dann ist noch das eine, liebe Magda“, fuhr Dr. Schubert fort, „nämlich das mit dem Ehevertrag. Es ist deine Sache, wie du disponieren willst. Wenn du glaubst, daß die Summe etwa bendigt wird, verzich schon... es kann mir einerlei sein, ob das Geld auf der Bank liegt oder im „Schwarzen Adler“ arbeitet.“

„Der Vertrag wird annulliert“, bat Magda.

„Ueberlege es dir, Magda!“

„Fritz, schau doch, das mit dem Geld das war ja das Ärgste; ich bitte dich, nimm diesen Rasel ganz fort von mir. Aber ich danke dir! Ich weiß, du hättest mir und uns auch ohne Verlobung geholfen!“

„Ich bin davon überzeugt.“ Dr. Schubert stand auf. „Ich will dir nun Lebewohl sagen. Ich reise sofort ab.“

Er ging auf Magda zu; er lächelte sie leicht auf die Stirne. „Magda!“

„Leb wohl, Fritz!“

Dr. Schubert sagte dem Adlerwirt, Urtsen, dem Rittmeister Lebewohl! Alle begleiteten ihn an den Wagen.

„Fahren Sie nicht die Reichstraße, fahren Sie über Sonnberg“, sagte Dr. Schubert zum Chauffeur, dann winkte er noch zurück und das Auto verschwand um die Ecke des Hauptplatzes.

Jetzt lief der Rittmeister an das Telefon.

„Sonnberg, dringend!“ verlangte er.

Als sich Hans Bauer auf den Weg nach Oberbrunn machte, fuhr der Wagen des „Schwarzen Adlers“ durch Sonnberg. Drinnen sah eine nachdenkliche Männergestalt, der einen Blick auf die Kastanienallee hineinwarf; aber das Tempo war zu schnell, das Auge konnte das Gasthaus zur „Goldenen Birne“ nicht erfassen.

Und Hans Bauer radelte den Hügel hinauf wie noch nie. Kein Wunder also, daß er schon in einer halben Stunde mit Magda in der stillen Allee auf und abgehen konnte.

Er hatte Magda im Hause begrüßt: fast ich! Wie eine vom Tode Auferstandene. Und sie hatte auch kaum ein Wortlein über die Lippen gebracht.

Ulrike hatte die Nase schnell wieder aus dem Türspalt gezogen und war nicht eingetreten, sondern zu ihrem Bruder geeilt und hatte ihm mitgeteilt, daß der Hans Bauer gekommen sei.

Und der hatte gemeint: „Wenn sie miteinander im Reinen sind, soll der Hans Bauer zu mir kommen. Ich hab mit ihm zu reden.“

„Da wirst du lange warten müssen, die beiden gehen sicher in den Garten hinaus, denn in einer solchen Stimmung, glaub ich, müßt man im Zimmer ersticken.“

Und mit dieser Voraussage hatte sie ja auch recht.

Im Aufundabhschreiten erfuhr nun Hans Bauer, daß er, wenn er eben wollte, der „Adlerwirt“ werden könne. „Denn du heiratest mich doch aus dem Grunde, nicht wahr?“

Diese Anschuldigung ließ sich der Hans Bauer nicht gefallen!

„Magda!“ rief er leise, „das verdient Strafe!“

Und Magda war mit der Strafe sehr einverstanden; denn sie konnte eine ganze Weile lang keine lästerlichen Reden mehr führen.

(Fortsetzung folgt.)